

# Erzgebirgischer Volksfreund

**Tageblatt** • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbands Schwarzenberg, der Stadträte in Aue, Grünhain, Böhla, Neustädtel und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen.  
Der Bezugspreis beträgt bei Aue 1,20 RM im Monat, durch die Post 2,10 RM.  
Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes begründen keine Ansprüche.  
Für Rückgabe unerreicht eingehender Schriftstücke bzw. Übernahme die Schriftleitung keine Verantwortung.

Kostenlos-Kostenlos für die am Nachmittage erscheinende Nummer die vormittags 9 Uhr in den Geschäftsstellen.  
Der Preis für die 28 zum breiten Millimeterzettel 4 A, für den 50 zum breiten Text-Millimeter 20 A, enthält 12 A, Allgemeine Bedingungen laut Tarif 2 Nachdruck 5  
Vertriebs-Konto: Leipzig Nr. 12220.  
Gemeinde-Konto: Aue, Sachsen, Nr. 28.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt und des Stadtrates zu Schwarzenberg.  
Verlag G. M. Gürtner, Aue, Sachsen.  
Hauptgeschäftsstelle: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. Drahtanschrift: Volksfreund Aue/Sachsen.  
Geschäftsstellen: Böhla (Amt Aue) 2940, Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Nr. 182. Dienstag, den 7. August 1934. Jahrg. 87.

„Deutschland hat in schweren Stunden bewiesen, was es durch Einigkeit zu erreichen vermag. Mir ist das Glück beschieden gewesen, mit einem einigen Volke den Feind von unseren Grenzen fernzuhalten. Dieser großen Zeit deutscher Geschichte sind schwere Jahre gefolgt. Wir haben die ganze Last eines unglücklichen Kriegsausgangs und eines unseligen Umsturzes auf uns nehmen müssen. Es ist dabei leider auch vieles vom Einigkeitwillen bei uns verloren gegangen. Der schönste Abschluß meines Lebens wäre es daher, wenn ich noch sehen dürfte, daß wir uns wieder mit der gleichen Einigkeit in friedlicher Arbeit am Wiederaufbau zusammensinden, die uns einst befehlt hat.“  
*von Hindenburg*

## Der letzte Gruß des Führers an Hindenburg.

Die Rede, die der Führer heute gegen Mittag am Denkmal in Tannenberg auf den toten Marschall hielt, hat folgenden Wortlaut:

Herr und Frau Oberst von Hindenburg!  
Berehrte Trauergäste!  
Generale, Offiziere und Soldaten der Wehrmacht!

Zweimal in seinem Leben wird der Soldat zumeist in Ehren genannt: nach einem Siege, nach seinem Tode.

Als der Name des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten zum ersten Male im Deutschen Volke erklang, da lag hinter ihm schon ein langes abgeschlossenes Leben in Kampf und Arbeit.

Als junger Offizier des Großen Königs tritt der siebzehnjährige auf dem Schlachtfeld zu Königsgrätz und erhielt dort die erste Verwundung. Vier Jahre später erlebte er als Zeuge die Proklamation seines königlichen Kriegsherrn zum Deutschen Kaiser. In den Jahren darauf arbeitet er mit an der Gestaltung der Kraft des neugefügten Deutschen Reiches. Als der kommandierende General von Hindenburg am 18. März 1911 seinen Abschied nimmt, blickt er zurück auf die abgeschlossene Laufbahn eines preußischen Offiziers im Feld und Friedensdienst.

Es war eine stolze Zeit. Nach jahrhundertelanger Ohnmacht, nach ewiger Wirrnis und Zersplitterung waren die deutschen Stämme durch die geniale Führung eines Mannes geeint und die deutsche Nation damit neu geschaffen worden. Das Bild der Schwäche, das die Deutschen in früheren Jahrhunderten so beschämend und oft geboten hatten, wich dem Ausdruck einer ungeahnten Kraft. Ein herrliches Gefühl, in dieser Epoche der Wiedererhebung eines Deutschen Reiches in immer gleicher Pflichterfüllung mitgeholfen zu haben in den Stürmen der Schlachten wie in der unermesslichen Arbeit der Erziehung und Vorbereitung im Frieden!

Und doch war der Name dieses Mannes genau so wie der unzähliger anderer Offiziere dem deutschen Volke verborgen geblieben. Ein kleiner Kreis in der Nation nur kennt diese Namenlosen der stillen Pflichterfüllung.

Als das deutsche Volk dreieinhalb Jahre später zum ersten Male den Namen des Generals Paul von Hindenburg zu Gehör bekommt, da brausen die Wetter des Weltkrieges über Europa. In schlimmsten Stunden hat der Kaiser den General aus der Ruhe abberufen und ihm den Befehl über die Armee in Ostpreußen übertragen. Und sechs Tage später erdröhnten hier inmitten dieser schönen Landschaft des alten Ordenslandes die Kanonen und drei Tage nachher läuteten es die Glocken durchs deutsche Land: Die Schlacht von Tannenberg ist geschlagen!

Ein Sieg war errungen worden, den die Weltgeschichte kaum einen zweiten zur Seite stellen kann. Ungeheuer die Folgen. Deutsches Land wird der weiteren Verwüstung entzissen. In ergriffener Dankbarkeit nennen im ganzen Reich Millionen Deutscher Menschen den Namen des Heerführers, der mit seinem Gehilfen diese wunderbare Rettung vollzog.

Welch ein Geschenk umschließen die 20 Jahre vom 28. August 1914 bis heute!

Der Krieg, der alle Leiden und Sorgen des Vergangenen in ein Nichts vergehen läßt. Eine unerhörte Kampf- und Schlachtenfolge verdreht sich in Spannung, furchtbare Krisen und einzigartige Wege lösen einander ab. Hoffnung kämpft mit Verzweiflung, Zuversicht mit Verzweiflung. Immer wieder aber wird die Nation emporgeworfen zum Schutze ihres Daseins, erfüllen in Treue und Gehorsam Millionen Deutscher Männer ihre Pflicht. Für das nächste Jahrhundert wird es das Deutsche Volk nicht nötig haben, seine Waffenehre wiederherzustellen! Niemals sind Soldaten tapferer gewesen, niemals ausdauernder, niemals opferbereiter als in diesen viereinhalb Jahren die Söhne unseres Volkes.

Die Wunder dieser Leistungen, sie sind unbegreiflich, wenn man nicht die Kraft der Persönlichkeit abwägt und ermißt. Eine Zauberwelt lag im Namen des Generalfeldmarschalls, der mit seinen Armeen das damalige Rußland, die größte Militärmacht der Welt, zu Boden zwang. Und als ihn, selber zu spät, der Ruf des Kaisers an die Spitze des gesamten Feldheeres stellte, gelang es ihm mit seinen genialen Mitarbeitern nicht nur die schwerste Krise für den ersten Augenblick zu bannen, sondern den deutschen Widerstand im Angriff noch zwei Jahre später zu unerhörten Siegen fortzusetzen. In gottbegnadeter Pflichterfüllung hat der greise Generalfeldmarschall unsere Regimenter und Divisionen von Sieg zu Sieg geführt und ununterbrochen Lorbeer an ihre Fahnen geheset. Als der Pöbel der Heimat den Widerstand zerbrach, trat ein Führer zurück in den Ruhestand, dessen Name für ewige Zeiten eingeschrieben war in das Buch, das Weltgeschichte heißt. Es ist der letzte Triumph des alten Heeres, daß das nationale Deutschland im Jahre 1925 keinen besseren Repräsentanten fand als den Soldaten und Generalfeldmarschall des Weltkrieges, und es ist eine der wunderbaren Fügung einer rätselhaften weisen Vorsehung, daß unter der Herrschaft dieses Mannes die Vorbereitung und die Durchführung der nationalsozialistischen Revolution und die selbst endlich noch das Tor der deutschen Erneuerung öffnete.

In seinem Namen wurde der Bund geschlossen! Als Reichspräsident wurde der Generalfeldmarschall Schirmherr der nationalsozialistischen Revolution und damit der Wiedergeburt unseres Volkes.

Vor nunmehr fast 20 Jahren umläuteten von dieser Stelle aus zum erstenmal in ganz Deutschland die Glocken den Namen des Generalfeldmarschalls. Heute hat die Nation unter dem Läuten derselben Glocken den toten großen Helden zurück zur großen Bahnhalle seines einzigartigen Sieges geführt. Hier inmitten der schlummernden Grenadiere seiner siegreichen Regimenter soll der müde Feldherr seine Ruhe finden. Die Türme der Burg sollen trotzige Wächter sein dieses letzten Großen Hauptquartiers des Ostens. Standarten und Fahnen halten die Parade.

Das deutsche Volk aber wird zu seinem toten Helden kommen, um sich im Zeichen der roten neuen Kraft zu holen für das Leben.

Wenn selbst die letzte Spur dieses Lebens verweht sein sollte, wird der Name noch immer unsterblich sein!

Toter Feldherr geh nun ein in Bahnhalle!

## Von Neudeck zum Tannenberg-Denkmal.

Marienburg, 6. Aug. Am Montagmorgen um 2.30 Uhr startete in Berlin zunächst das Flugzeug mit Oberst v. Hindenburg und Frau, dem Feldbischof Dohmann und den Staatssekretären Weiskner und Funt nach Marienburg. Bald darauf erhob sich die rote III 52 des Ministerpräsidenten Göring, und dann das Flugzeug des Führers, in dessen Begleitung sich Gruppenführer Brücker, Reichspressesekretär Dietrich und Obergruppenführer Schaub befanden. Während Berlin regenverhängt war, klärte sich das Wetter schon über Pommern auf, und die Weichselniederung und Marienburg lagen in strahlendem Sonnenschein.

Die Flugzeuge wurden in Marienburg von Ehrenstürmen der SS, SA und des Deutschen Luftsportverbandes empfangen. Eine Staffel aus Sportflugzeugen war außerdem den Apparaten entgegengeflogen, um sie nach Marienburg zu geleiten. Nach dem Abschieden der Front der Ehrenformationen begab sich der Führer und Reichkanzler im Auto ins ostpreussische Land hinein, um sich dann Dienstag morgen nach Tannenberg zu begeben.

In der Straße von Marienburg nach Hohenstein über Deutsch-Eylau, Oherode und Mühlen wurden inzwischen die Vorbereitungen für die Auffüllung des Fackel-

paliers beendet, das die Länge von 100 Kilometern haben wird. Auf der Straße Freystadt-Neudeck standen schon die Formationen der Reichswehr, die den Trauerkondukt bildeten.

### Die Abschiedsfeier in Neudeck.

Neudeck, 6. Aug. Gegen 8 Uhr abends rüstet man in Neudeck zum Abschied. Vom Parktor bis zum Gutshaus steht ein enges Spalier von Reichswehrsoldaten mit Fackeln.

In der Halle des Gutshauses Neudeck steht auf dem Katafalk der Sarg. Die Kriegsflagge bedeckt ihn, darauf liegen Helm und Säbel, auf einem Tisch davor auf einem Riffen der Marschallstab und die Riffen mit den Orden. Zwei Hauptleute und zwei Kapitänleutnants halten die Totenwache.

Die Angehörigen kommen und nehmen Platz, die Kinder, die Enkel und Urenkel, ferner die Gutsleute. Rechts an der Wand leuchtet aus dem goldenen Rahmen das Bild des Generalfeldmarschalls, wie er in der Tannenbergschlacht stand.

Ämtliche Bekanntmachungen befinden sich im ersten Beiblatt

Freibischof Dohrmann spricht. „Herr, werde der uns, denn es will Abend werden“, so beginnt er seine Trauerpredigt. Und dann spricht er von dem guten Kampf, den der tote gekämpft hat, von seiner Gläubigkeit und von seiner Treue. Psalm 62, Vers 2, ist es, den er seiner Trauerpredigt zugrunde legt: „Meine Seele ist still zu Gott, der mir hilft.“ Und von der stillen Stunde, die die Familie mit dem Toten verlebte, ehe sie ihn hinaus gibt an das Volk, dem er gehört und dem er ein Vater des Vaterlandes war. Nach dem Gegen tönt aus dem Park der Psalm „Sei getreu bis in den Tod.“ Der Freystädter Chor, der schon oft vor dem Lebenden sang, bringt dem Toten das letzte Lied. Freibischof Dohrmann spricht das Gebet, dann helle jugendliche Stimmen: die Neudecker Schulkinder „Lass mich gehen, lass mich gehen, daß ich Jesum möge sehen.“ Weit her aus dem dunklen Park schallen dann die Hörner der Gutsfürster. „Jagd vorbei“ blasen sie.

Matt glänzen die Stahlhelme der Ehrenkompagnien über ernstern Soldatengesichtern. Anrutschend fährt die leere Lafette vor. Unruhig scharren die sechs schwarzen Rappen vor ihr, so daß die Lafette mehrmals um das Rund vor dem Schloßportal herumgeführt werden muß. Auf dem Rasenplatz vor der Freitreppe stehen zwei Musikkorps des Infanterieregiments 3.

Nach Beendigung der Familienfeier im Schloß flammen in rötlich gelbem Umkreis Tausende von Fackeln auf. In ihrem flackernden Licht leuchtet die hellgelbe Front des Schlosses hell auf.

In diesem Augenblick erscheint in Generalsuniform Ministerpräsident Göring. Er begibt sich in das Schloß und legt einen herrlichen Kranz mit schwarzweißer Schleife am Sarge nieder. Dann öffnen sich die Flügel des Portals zum letzten Mal für den Gutsfürsten von Neudeck. Rechts und links vom Portal rauschen im flackernden Scheine der Fackeln die zahlreichen Fahnen der drei Regimenter, mit denen der Feldmarschall besonders eng verbunden war; die ehemaligen Infanterieregimenter 91, 147 sowie das 3. Garderegiment z. F. Der Kommandeur der Trauerparade, Generalmajor Wodrig, gibt das Kommando: „Präsentiert das Gewehr!“ Unbeweglich stehen, von den Fackeln umloht, die Kompagnien. Acht Offiziere tragen den mit der Kriegslagge, dem Helm und dem Gegen des Feldmarschalls bedeckten Sarg heraus und setzen ihn vor dem Portal nieder.

In diesem Augenblick rauscht es, gespielt von den beiden Musikkorps, empor durch die Nacht und Fackelglanz: „Befiehl Du Deine Wege“. Es folgt der Zapfenstreich der preussischen Infanterie. Die feierlichen Weisen bilden in dieser Stunde eine eigenartige Selbstenharmonie, in ihrer solbatischen Kraft ergreifender als Trauermärsche. Dann brachen die Musikkorps ab. Hinter den Bäumen klingt der Zapfenstreich der Kavallerie auf.

Dann wirbeln dumpf die Trommeln. Das alte Kommando hallt durch die Nacht: „Helm ab zum Gebet!“ Feierlich erklingt wie ein letztes Bekenntnis aus diesem von der Vorsehung so wunderbar gesegneten Leben der alte Choral auf „Ich bete an die Macht der Liebe.“

Freibischof Dohrmann spricht, schlicht und soldatisch: „Nun nehmen wir Abschied von dem Vater und Herren dieses Hauses, indem wir das letzte Vaterunser beten.“

Dann flammen gewaltige Magnesiumfackeln auf und überstrahlen ein Bild von unvergesslicher Größe. Die Lafette fährt von rechts vor die Stufen des Portals. Wieder ein kurzes Kommando: „Präsentiert das Gewehr!“ Die Fahnen senken sich, der Sarg des Feldmarschalls wird auf die Lafette empor gehoben. Unter den Klängen des Chorals „Jesus meine Zuversicht“ formiert sich die Trauerparade und rückt in einem Spalier von Fackelträgern zur Landstraße Freystadt-Deutsches Eylau, wo sich die kritischen Truppenabteilungen in den Trauerzug eingliedern.

Das Dunkel der Nacht zwischen den hochragenden Bäumen der Allee, der Schein der Fackeln, der sich weithin durch das schweigende Land zieht, die Stahlhelme und Gewehrläufe, die mächtigen Klänge der Trauermusik, die den Sarg begleiten, das unbewegliche militärische Spalier.

Alles das vereint sich zu einer stolzen Symphonie dieses großen heldischen Lebens, dessen Inhalt uns als ein unsterbliches Vermächtnis verbleibt.

### Die nächtliche Trauerparade.

An der Spitze der Trauerparade marschieren das Trompetekorps der zweiten Abteilung des Artillerie-Regts. Nr. 1. Es folgt die zweite Schwadron des Reiter-Regts. 2, dann die Ehrenwachtkompagnie vom 2. Btl. des Inf.-Regts. 3 mit den Fahnen. Hinter den Fahnen geht der Chef des Stabes der 1. Division, Oberst Hoepner, der auf einem Rissen den Marschallstab Hindenburgs trägt, gefolgt von Offizieren mit den Ordensketten des Marschalls. Dann folgt die Sarglafette. Sechs Offiziere vom Artillerie-Regt. 1 führen die Zügel. Hinter dem Sarg gehen die Angehörigen und nächsten Freunde des verewigten Feldmarschalls. Dann folgt die Generalität des Reichsheeres, an der Spitze Gruppenkommandeur I. Generalleutnant von Rundstedt und der ostpreussische Wehrkreis-Kommandeur Generalleutnant von Brauchitsch. Hinter der Generalität marschieren die Musikkorps. Die Reste der zur Trauerparade kommandierten Teile des Inf.-Regts. 3 und eine Batterie des Artillerie-Regts. 1 bilden unter Führung des Kommandeurs der Trauerparade, Generalmajor Wodrig, den Schluß des Zuges.

Dampf klingt der Tritt der Kompagnien, die Räder der Proben und Lafetten und die Hufe der Pferde klappern auf der Landstraße. Es ist, als ob ein Geisterheer den Sieger von Tannenberg zu den alten Schlachtfeldern heimgeleitet; es ist, als ob in dieser Stunde noch einmal vor dem ganzen deutschen Volke alle Tragik und Größe unserer opferreichen Geschichte lebendig werden sollte, deren Verkörperung der tote Feldmarschall ist.

Nach zwei Kilometern wird die erste Trauerparade von einer zweiten Trauerparade abgelöst, die aus einer motorisierten Abteilung und einer Kraftschützenkompanie besteht. Noch einmal präsentiert die erste Trauerparade das Gewehr, und der Sarg des Feldmarschalls wird von Offizieren von der ersten Lafette auf eine Motorlafette überführt. An einem ununterbrochenen Spalier fackeltragender ostpreussischer Menschen entlang bewegt sich nun in etwas beschleunigter Fahrt der Trauerzug in Richtung Tannenberg. In allen Dörfern läuten die Glocken. Ostpreußen geleitet seinen Feldmarschall zur letzten Ruhe an der Stätte seines größten Sieges.

In Osterode flankieren flammende Pylone die Straße, die Laternen sind schwarz verhängt, ebenso viele Fenster, hinter denen Lichter brennen: Ein düsterer und doch überwältigender Eindruck. In vielen Schaufenstern steht das Bild des Reichspräsidenten, mit Blumen umkränzt, von Fahnen um-

geben. Ganz Osterode ist auf den Beinen. Aus der ganzen Gegend sind Zehntausende hierhergefahren, um an dieser Stelle Abschied zu nehmen vom Generalfeldmarschall. Ueber einer Straße ein großes Ehrenrot, darauf die Worte: „Einen letzten Gruß die Stadt Osterode ihrem Ehrenbürger“. Und solche Ehrenrotore treffen wir noch viele. Immer wieder stehen auf ihnen letzte Grüße von Verbänden und von Orten.

Durch wundervolle ostpreussische Landschaft führt unsere Straße. Sterne stehen am Himmel. Durch dunkle Wälder geht die Fahrt, dann wieder durch Dörfer, an Feldern vorbei.

Die Straße ist mit Tannengrün bestreut, mit weißem Sand und mit Blumen. All die verschwenderische Pracht der ostpreussischen Gärten ist ausgeschüttet auf diese Straße. Weiße Dahlien, dann wieder rot, grün und blau und gelb leuchtet es. An der Straße das unendliche Spalier der Menschen. Im Vordergrund die SA., deren Sturmtruppen sich zum letzten Male vor dem großen Toten senten. Dann wieder SA., die Ortsgruppen der NSDAP. mit ihren Fahnen, Hitlerjugend, Bund Deutscher Mädel, Arbeitsdienst, Deutscher Luftsportverband, die Feuerwehren, die Förster, der Kaffhäuserbund, Beamtenverbände, Reichsbahnbeamte, Postbeamte in ihren Uniformen. Die ganze Vielgestaltigkeit des ganzen Lebens spiegelt sich an dieser Straße. In allen Straßenkreuzungen eine Fülle von Autos, aus allen Teilen Deutschlands.

Bei Frögenau biegen wir von der großen Straße ab, und jetzt geht der Weg des Trauerzuges vorbei an dem Ort Tannenberg mit der Ordenskirche. Später führt der Weg vorbei am Feldherrnhügel, wo ein Denkmal daran erinnert, daß von dieser Stelle aus Generalfeldmarschall von Hindenburg die Tannenbergschlacht leitete.

## Die Totenfeier am Feldherrnturm.

### Die Ankunft der Trauergäste.

Nach 10 Uhr trifft die Reichsregierung am Denkmal ein. Alle Augen richten sich auf das Tor. Plötzlich geht eine Bewegung durch die Menge. Marschall Madensen tritt an den Katafalk, um dort einen Kranz niederzulegen. Ihm folgt Herzog Ernst von Braunschweig. Zuletzt tritt das diplomatische Korps ein. Aus Berlin sind 100 Automobile des NSKK nach Hohenstein geschickt worden, mit denen die Diplomaten vom Bahnhof zum Denkmal gebracht werden. Minister Selbte betritt das Denkmal; ihm wird seine Standarte nachgetragen, und er begibt sich in den Hof zum Stahlhelm. Dann erscheint Ministerpräsident Göring. Von den Vertretern des diplomatischen Korps werden Kränze niedergelegt, deren Schleifen die Farben der betreffenden Länder tragen. Immer mehr Kränze häufen sich und bedecken schon den ganzen Rasen. In ihren bunten Diplomatenschildern bringen die ausländischen Vertreter eine ganz besondere Note in das Bild. Nachdem die Diplomaten ihre Plätze eingenommen hatten, marschierte Musik ein. Ihr folgte eine Marinekompagnie und dann das Ehrenbataillon der Reichsmehr. Im Paradeschritt marschiert es über den Hof, um im offenen Viereck aufstellung zu nehmen und den Katafalk zu flankieren.

Als Letzte erschienen die Familienangehörigen des Feldmarschalls und nehmen ihre Ehrenplätze ein; auch die Entstellten des Reichspräsidenten sind in weißen Kleibern erschienen.

### Der letzte Gruß der Flieger.

Den großen Hof des Tannenbergdenkmals umsäumen die Abordnungen der nationalen Verbände. Im rückwärtigen Teil des Hofes nimmt die Landespolizei aufstellung. Zwei Stürme der Leibstandarte Adolf Hitler marschieren ein und nehmen neben der Schuppelzwei aufstellung. Die Zuschauermenge erhebt sich von den Plätzen, um die Standarte, die mit einem Trauerflor behängt ist, zu grüßen. Dann rücken Abteilungen der Reichsmarine in den Hof, die auf den Wehrgängen zwischen zwei Mauerabschnitten aufstellung nehmen; die übrigen Teile der Mauer sind von Reichsmehr besetzt. Plötzlich dröhnt Propellergeräusch auf. Ueber das Denkmal fliegt eine Staffel Flugzeuge, die an den Fingeleben Trauerbänder führen. Immer mehr füllen sich die Bänke, die rings um den Denkmalshof führen. Von der anderen Seite zieht ein Ehrensturm der SA.-Standarte Tannenberg ein. Der SA. folgt Stahlhelm und nimmt ihr gegenüber auf der rechten Denkmalsseite aufstellung.

### Der Führer kommt.

Kurz vor 11 Uhr rücken die Fahnen, gefolgt von der Fahnenkompagnie, in den Denkmalshof ein. Sie rücken auf ein erhöhtes Podium zwischen dem Katafalk und dem großen Kreuz, das sich beherrschend in der Mitte des Denkmalshofes zu Ehren der Gefallenen erhebt. Unmittelbar, nachdem die Fahnenkompagnie aufstellung genommen hat, erscheint durch den Haupteingang der Führer.

Die Tausende im Denkmalshof erheben sich in andächtigem Schweigen und grüßen durch stummes Erheben der Hände ihren Führer, den Führer des Volkes und des Reiches. Der Führer begibt sich sofort zu den Hinterbliebenen des Generalfeldmarschalls und verneigt sich tief und ritterlich vor den Töchtern und der Schwiegertochter Hindenburgs. Dann erhebt er grüßend die Hand in Richtung zum Feldherrnturm, wo der Sarkophag seit einigen Stunden aufgebahrt ist.

### Die Aufbahrung.

Der schwarze Vorhang geht zur Seite. Wiederum tragen die Offiziere des Reichsheeres den Marschallstab und die Ordensketten des Feldmarschalls voran; es folgt, wieder getragen von sechs Offizieren, der Sarg. Mit dem Führer grüßen Tausende innerhalb des Denkmals, grüßt die Reichsmehr und die Reichsmarine, grüßen SA. und SS., grüßt das ganze deutsche Volk zum letztenmal den toten Feldmarschall. Auch die Feuerwehrmänner, die auf den Dächern der acht Türme stehen, um das Feuer in den Rauchspalten zu unterhalten, stehen hochaufgerichtet mit grüßendem Arm.

### Die „Croica“ ertönt.

Der Sarkophag wird niedergelegt und nun klingen mächtig und dumpf die erschütternden Töne der „Croica“ durch den Raum des Tannenbergdenkmals. Unwillkürlich schwellen die Gedanken zur vergangenen Nacht zurück. Welch ein Gegensatz, und doch welch ein Zusammenklang dieses doppelten Lebens: In der vergangenen Nacht, in der Einsamkeit von Neudeck der düstere Abschied im rötlichgelben Schein der Fackeln, das dumpfe Klirren der Lafetten auf den harten Landstraßen, und heute unter dem strahlenden Sonnenglanz an

Gegen 2 Uhr nachts hatte der Trauerkondukt Reichenan erreicht. Nach einem schönen Sonnenaufgang wurde bei Hohenstein der Sarg von der Motorlafette wieder auf eine bespannte Lafette übernommen. Gegen 5 Uhr wurden, als man im Tannenbergdenkmal die Trauermusik nahen hörte, die Opferfeuer auf den acht Türmen entzündet. Kurz darauf bog die Fahnenkompagnie mit dem Sarg in den Denkmalshof ein. Der Sarg wurde vorläufig im Feldherrnturm niedergelegt. In den frühen Morgenstunden begann dann der Aufmarsch der Ehrenabordnungen und der Verbände. Die Diplomaten kamen an, ebenso Abgeordnete, Staatsräte, die Regierungen der Länder, alle Reichsstatthalter, alle Gauleiter, die meisten Gruppenführer der SA. und SS., der ehemalige Kronprinz, der Reichsjugendführer. Auch Oberst v. Hindenburg, der den Reichskondukt die Nacht hindurch begleitet hatte, weil bereits im Tannenbergdenkmal.

In drei Tagen haben in ununterbrochener Tag- und Nachtarbeit Hunderte von Handwerkern und 1000 Mann Arbeitsdienst im Tannenbergdenkmal eine Trauerstätte errichtet, wie sie stimmungsvoller und schöner nicht gedacht werden kann. Die Stadt Hohenstein war schon am Montag mit Fremden überschwemmt, und im Laufe des Dienstag werden Zehntausende und aber Zehntausende aus Ostpreußen und aus dem Reich erwartet. Die Bevölkerung sorgt dafür, daß die zahlreichen Gäste aufgenommen werden können. In sämtlichen Geschäften sind Erfrischungsräume aufgeschlagen, so daß die Hunderttausend, die erwartet werden, versorgt werden können. Zwei Stürme der Leibstandarte Adolf Hitlers sind eingetroffen.

der Stätte von Hindenburgs größtem Siege diese gewaltige und feierliche Rundgebung im Beisein des Führers von Volk und Reich und im Beisein aller Vertreter des neuen deutschen Volkes, der neuen Volksgemeinschaft, von der Wehrmacht bis zur SA. und SS., und von der Reichsmarine bis zu den zahllosen Verbänden und Ehrenabordnungen, die sich hier an historischer Stätte zusammengefunden haben.

Nach dem Berklingen der „Croica“ ergreift Freibischof D. Dohrmann das Wort zu seiner Trauerpredigt. Er legt seiner Ansprache das Bibelwort zugrunde: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ und weist darauf hin, daß es der Wunsch des großen Toten gewesen sei, ihn bei seiner Beisetzung nicht zu grüßen, wohl aber in Dankbarkeit der toten Helden des Weltkrieges zu gedenken. Ergreifend legt der Freibischof dann den Begriff der Treue aus.

Dann klingen mächtig und trübsig, von der gewaltigen Trauergemeinde mitgeführten, die Klänge des Trugliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ empor. Sie brechen sich an den gewaltigen Mauern und Türmen dieses einzigartigen Denkmals, in dem der größte deutsche Soldat unserer Zeit nun seine Ruhestätte finden wird.

Das Truglied verklingt. Die Menge verharrt in tiefer Ergriffenheit.

Dann spricht der Führer. (Seine Rede ist an der Spitze des C. B. wiedergegeben.)

Langsam tritt der Führer vom Rednerpult. Sein Gesicht ist gezeichnet von einem außerordentlichen Ernst, der sich jedem unausdrücklich ins Gedächtnis grät.

### „Ich hatt' einen Kameraden“

Reise spielt die Musik das alte Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden“, grüßend haben sich die Arme. Zu gleicher Zeit beginnt der Trauerflur in der Nähe des Denkmals aufgeführten Batterien. Das Lied geht über in die Nationalhymne, das Deutschlandlied. Acht Offiziere treten an den Sarg, haben ihn an und tragen ihn nun langsam hinüber zum Marschallsturm. Vor dem Sarge gehen weitere acht Offiziere, die auf Rissen die Orden und den Marschallstab tragen. Hinter dem Sarge schreitet der noch einzige Feldmarschall des deutschen Heeres, Madensen, in der Friedensuniform, in der rechten Hand den Marschallstab. Hinter ihm tragen SS.-Oberführer Dietrich und der Adjutant des Führers Bräuner den riesigen Kranz des Führers. Dann folgt der Führer, um selbst im Marschallturm am Sarge seines väterlichen Freundes den Kranz niederzulegen. Es schließen sich an mit dem Freibischof in bunter Folge die Angehörigen, die Reichsminister, die Reichsstatthalter, die Landesminister, SA.- und SS.-Führer, kurz alles drängt heran zum Turm, um einen letzten Blick auf den Sarg zu werfen und Abschied zu nehmen. Inzwischen ist das Horst-Wessel-Lied gespielt worden, das übergang in den Marsch des Regiments, aus dem Hindenburg hervorgegangen ist, des 3. Garderegiments z. F.

Als der Führer sich aufrückt, langsam das Denkmal zu verlassen, rauscht das Biermotorflugzeug Hindenburg heran, geschmückt mit schwarzen Wimpeln, um ebenfalls von dem Mann Abschied zu nehmen, der ihm seinen Namen gab und es taufte.

### Der Ausklang.

Langsam verlassen nun die Ehrengäste das Denkmal, zunächst nach der Reichsregierung die Diplomaten, unter denen man den größten Teil der Botschafter und Gesandten bemerkt. Dann folgen die anderen Trauergäste. Man sieht darunter die Vertreter der preussischen, bayerischen und der sächsischen Regimenter des Weltkrieges, sowie zahlreiche Prüflingsteilen des alten Deutschland und viele Vorkämpfer des Dritten Reiches. Blzelanzler v. Papen ist in der Manenuniform seines Kriegeregiments erschienen. Gauleiter Koch, der bei Beginn der Trauerfeier die Angehörigen in das Denkmal geleitet hatte und dann neben dem Führer ins Denkmal gespritten war, verläßt nun an der Spitze der Angehörigen wieder das Monument. Jetzt treten aus dem Marschallturm die beiden Generale und die beiden Admirale, die am Katafalk die Ehrenwache gehalten und den Sarg zum Turm begleitet hatten.

Unter Marschallklängen verläßt die Fahnenkompagnie der Reichsmehr mit den ostpreussischen Regimentsfahnen das Denkmal. Nun beginnt der Aufmarsch der Ehrenformationen und der übrigen Gäste. Die Schildwachen, die wie aus Erz gehauen, breitbeinig rings herum auf den Wehrgängen zwischen den Türmen stehen, eberne Wächter der irdischen Ueberreste des großen Toten, rücken nun ebenfalls ab. Von draußen her drängt durch das andere Tor das Volk herein, jene 200 000, die sich um das Denkmal gesammelt hatten und von denen noch viele einen Blick in den Marschallturm werfen möchten. Es wird lange dauern, bis dieser gewaltige Strom der Menschen dünner wird. Bis in die Nacht hinein werden heute die Reichsangelegenheiten haben, zum Sarge Hindenburgs zu wallfährt

## Berlin am Tage der Befegung.

Berlin, 7. Aug. Unter den Bänden und vor dem Brandenburger Tor, dem neuen „Hindenburgplatz“, haben sich bereits gegen 9 Uhr größere und kleinere Menschenansammlungen gebildet. Von allen Seiten rücken die Formationen der NSDAP an. Ein Ehrensturm der Berliner Bewegung, eine Ehrenkompanie des Feldjägerkorps, die umflorten Fahnen der PD, SA, SS und SA, sie marschieren zur Trauerkundgebung auf dem Königsplatz, wo die Befegungsfestlichkeiten vom Tannenbergsdenkmal übertragen werden. Kein Spiel wird gerührt. In der Wilhelmstraße stehen noch immer vor dem Reichspräsidentenpalais die Menschen in langen Reihen, die sich in die Kondolenzliste eintragen wollen. Zum Ehrenmal Unter den Linden hat eine wahre Wallfahrt eingesetzt. Vor dem Rathaus zieht schon seit 8 Uhr morgens abziehend die Menge an dem Gemälde des Reichspräsidenten vorbei. Florburchwirtliches Eichenlaub und Tannengrün umrahmen das Bild. Die schwatzumhüllten, brennenden Gasladeln vor dem Portal werfen matten, magischen Schein.

Gegen 11 Uhr schließen langsam die Geschäfte. Stiller noch wird es in den Straßen der Reichshauptstadt. Die Büros und Fabriken machen Feierstunde. Auf allen öffentlichen Plätzen, in den Betrieben, in den Schulen und Gastwirtschaften, im stillen Heim sammeln sich die Menschen um die Lautsprecher. So wie hier in Berlin steht nun die ganze Deutsche Nation zusammen in gleichem Schmerz um die Stunden mitzuerleben, da der Feldmarschall inmitten seiner treuen Kämpfer zur letzten Ruhe gebettet wird. In tiefem Schweigen stehen auf dem Königsplatz die Formationen der SA und SS. 11 Uhr 45 Min. Wie mit einem Schlage setzt der Verkehr aus, stocken die Fahrzeuge, stockt der Schritt der Fußgänger. Die Köpfe entblößen sich in Ehrfurcht vor Deutschlands großem Manne. Glockengeläut hallt von den Kirchtürmen der Weltstadt. Eine Minute später rücken die Fahrzeuge an und der Verkehr kommt langsam wieder in Bewegung.

## Sonderzüge von Berlin nach Ostpreußen.

Berlin, 7. Aug. Zur gleichen Stunde, in der die sterblichen Überreste des Reichspräsidenten in nächstlicher Trauerparade von der Reichswehr zum Tannenbergsdenkmal geleitet wurden, verließen in mehreren Sonderzügen die Reichsregierung, das diplomatische Korps und eine große Zahl von Gästen die Reichshauptstadt, um morgen dem toten Feldmarschall den letzten Ehrendienst zu erweisen. Im Zug der Regierung befanden sich u. a. Vizkanzler von Papen, Rudolf Hess sowie die Chefs der Heeres- und Marineleitung, Offiziere, die Führer der SS und SA und des Arbeitsdienstes. Die Diplomaten werden während ihres Aufenthaltes in Ostpreußen wieder von besonders ausgewählten Angehörigen des SS-Regimentes I begleitet.

In weiteren sieben Sonderzügen befanden sich u. a. Pressevertreter, unzählige Offiziere der alten Armee in ihren Uniformen, zum großen Teil Mitkämpfer der Schlacht von Tannenberg, Reichstagsabgeordnete, Vertreter der PD, von SA wie SS und des NSDAP.

## Der Frontkämpferbund zum 19. August.

Berlin, 7. Aug. Der Pressedienst des NS-Frontkämpferbundes (Stahlhelm) nimmt zu der Volksabstimmung vom 19. August Stellung. „Wohl noch nie habe der Führer eines Volkes im Besitze verfassungsrechtlich gültiger und tatsächlicher Macht sich seinem Volke zu einer Bestätigung dieser seiner unbefristeten Macht unterworfen. Dieser einzigartige Vorgang müsse dem Führer erneut die Gefolgschaft des ganzen Volkes sichern. Wir Frontkämpfer im besonderen werden mit aller Leidenschaft nicht nur unser Ja für diese Volksabstimmung in die Wahlurne werfen, sondern auch jeden deutschen Volksgenossen, der etwa noch zweifeln sollte, aufklären und mitteilen. So wie wir dem Führer und Feldmarschall im Feldzuge verschworen waren, so sind wir dem unbekanntem Soldaten des Weltkrieges und Führer der Nation von heute verschworen. Wer auf Hindenburg und sein Vermächtnis schwört, der wird auf Adolf Hitler schwören. Das Ja vom 19. August ist das Ja zur Ehre der Nation, zum Frieden der Welt und zur Fortsetzung unserer großen Geschichte.“

Magdeburg, 7. Aug. Von der Bundesführung des NSDAP (Stahlhelm) wurde der Landesverband Mitte beauftragt, zu der Befegung des Reichspräsidenten am Tannenbergsdenkmal ein Ehrenbataillon in Stärke von 400 Mann zu stellen. In Berlin werden sich die Bundesleiter, deren Begleiter und die Standortenträger dem Ehrenbataillon anschließen. Das Ehrenbataillon wird die älteste Stahlhelmfahne von 1921 mit sich führen.

Köln, 6. Aug. Erzbischof Kardinal Schulte veröffentlicht einen Hirtenbrief, in dem es u. a. heißt: Mit inniger Wehmut wird der Tod Hindenburgs empfunden, der in den schweren Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit der unerschütterliche Hort und Hüter deutscher Ehre und Würde gewesen ist. Das durch Gottes gnädige Vorsehung bis zu den äußersten Grenzen menschlicher Jahre kraftvoll gelebte Leben des hohen Verstorbenen war ein erhabenes Zeugniss freudig in christlicher Gesinnung hinopfernder Berufstreue und Pflichterfüllung. Ueber das Grab hinaus in die Ewigkeit folge ihm deshalb Eure Dankbarkeit in treuem Gebet.

Berlin, 6. Aug. Der König der Belgier hat an Oberst v. Hindenburg folgendes Beileidstelegramm gesandt: In Würdigung der hervorragenden Eigenschaften des Feldmarschalls und bei der Wertschätzung, der sich dieser große Heerführer in der ganzen Welt erfreute, übermittle ich Ihnen mein sehr lebhaftes Mitgefühl. Leopold. Reg.

Budapest, 6. Aug. Nachdem die staatlichen und städtischen Gebäude der ungarischen Hauptstadt gleich nach Bekanntwerden des Ablebens Hindenburgs die Trauerfahnen auf halbmaße gesetzt hatten, hat nunmehr der Reichsverweser für den Tag des Begräbnisses die Hisung der Trauerfahnen auf halbmaße für alle Kasernen und Militärdienstgebäude in Ungarn angeordnet.

Paris, 6. Aug. In Abwesenheit des Außenministers Barthou, der am Montagabend zu einem dreiwöchigen Urlaub nach den Pyrenäen abgereist ist, wird Kriegsmarineminister Petri dem Gebetsgottesdienst an Hindenburg in der deutschen Kirche beiwohnen.

Berlin, 6. Aug. Der Platz „Vor dem Brandenburger Tor“ wurde in Hindenburg-Platz umbenannt.

## Die Stellung der Reichswehr.

### Es darf nichts Unmögliches von ihr verlangt werden.

Paris, 6. Aug. „Petit Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit General von Reichenau, in welcher dieser einleitend feststellt, daß der Führer die Zusammenlegung der beiden höchsten Reichsämter so schnell und so leicht vollziehen konnte, weil er in voller Uebereinstimmung mit der Reichswehr stand.

Ueber die Ereignisse vom 30. Juni befragt, erklärte der General: „Diese Ereignisse haben der Welt, wenn sie es nicht schon vorher wußte, bewiesen, daß die SA eine politische und keine militärische Formation ist. Der Reichskanzler hat sein Wort gehalten, als er den Versuch Röhms, die SA in die Reichswehr einzugliedern, im Keime erstickte. Wir lieben ihn, weil er sich als wahrer Soldat gezeigt hat. Die Reichswehr bewundert ihn wegen seines persönlichen Mutes, und ich unterstreiche die Worte, die er kürzlich gesprochen hat: „Die Reichswehr kann sich auf mich verlassen, wie ich mich auf sie verlassen.“ Unsere Treue zur Regierung ist unbegrenzt. Wir stehen geschlossen hinter dem Führer, und wir schätzen an seiner Seite besonders den General Göring, der mit seiner unerschütterlichen Treue zum Führer die Frömmigkeit eines Staatsmannes verbindet. Die Behauptung, daß wir einer reaktionären oder monarchischen Bewegung sympathisch gegenüberstehen, ist falsch.“

Schleicher, so erklärte Reichenau weiter, sei ein geborener Verschwörer gewesen. Und der Gedanke, mit Hilfe der SA wieder an die Macht zu kommen, sei bei einem ehemaligen Reichswehrminister unverständlich. Seine Verbindung zu Röhms sei bekannt gewesen. Es sei auch sicher, daß er ernstlich auf Frankreich hoffte, das ihm seine Regierungsaufgabe erleichtern würde. „Ich bezichtige keineswegs Ihr Land, ich sage lediglich, daß Schleicher auf Frankreich rechnete. Der Gedanke ist traurig, daß Offiziere so leicht die Eigenschaften ihres Berufes in der Politik verlieren können. Das war das Unglück im Fall Schleicher. Er hat vergessen, daß der Gehorsam erstes militärisches Gebot ist.“

Auf die Frage des französischen Pressevertreters, ob General von Reichenau eine Abrüstungskonvention wünsche, antwortete er: „Und ob ich sie wünsche! Aber für mich muß die Gleichberechtigung Hand in Hand mit der französisch-deutschen Annäherung gehen. Es ist bedauerlich, daß Frankreich kein Verständnis dafür hat, daß das einzige Land, das ihm seine Sicherheit in Europa voll gewährleisten kann, Deutschland ist. Wir brauchen zusammen niemanden mehr zu“

fürchten und Sie würden von dem Ausdruck der Unsicherheit befreit sein.

Die Wehrmacht hat den Wunsch, etwaige Abmachungen zu beachten, aber man darf nichts Unmögliches von ihr verlangen. Sie haben uns die Gleichberechtigung versprochen; halten Sie Ihre Versprechen und wir werden Ihnen zeigen, daß die deutsche Wehrmacht keine Vorherrschaft anstrebt, sondern nur den legitimen Platz, der ihr in der Welt nach der Größe ihrer Vergangenheit zukommt.“

Zu dieser Unterredung fügt der französische Pressevertreter folgende Bemerkungen an: Man kann über die Ideen des Generals verschiedener Ansicht sein, muß aber immerhin unterstreichen, daß er die Notwendigkeit einer deutschen Aufrüstung nicht verneint hat. Er hat die Gleichberechtigung für sein Land gefordert, und diese Auffassung teilt er mit jedem guten Deutschen.

## Die Friedensoffensive des Führers.

Mailand, 7. Aug. Die Unterredung des Führers mit dem Vertreter der „Daily Mail“ findet in der Presse höchste Beachtung. Die „Stampa“ spricht von einer Friedensoffensive Hitlers.

London, 7. Aug. Die Presse beachtet die Erklärungen des Reichskanzlers gegenüber dem Vertreter der „Daily Mail“ stark. „Daily Mail“ schreibt, die Äußerungen des Kanzlers seien besonders eindrucksvoll wegen ihrer Freimütigkeit und ihres „vernünftigen Tones“.

Paris, 6. Aug. Bei Besprechung der Unterredung des Führers mit dem Redakteur der „Daily Mail“ bezweifelt die französische Presse die „Aufrichtigkeit“ der Erklärung. „Journal des Debats“ erinnert hämisch an die „sogenannten Friedensoffensiven, die Deutschland während des Weltkrieges von Zeit zu Zeit unternommen habe, und die nicht lokale Friedensangebote gewesen seien, sondern nur Manöver, um die Feinde Deutschlands zu verunsichern und zu schwächen.“ Auch die „Liberte“ wartet mit einem gehässigen Kommentar auf, der von einer sturen und gewollten Blindheit für die tatsächlichen Verhältnisse im nationalsozialistischen Deutschland zeugt. „Information“ fragt, welche Unterpfänder der Führer des Reiches für seine Aufrichtigkeit gebe.

## Neue österreichische Anleihe in Frankreich.

Paris, 6. Aug. Nach „Populaire“ will die Regierung den Stadt Wien eine Anleihe von 350 Millionen Franken geben.

Wien, 6. Aug. Nach der Verlustliste beträgt die Zahl der toten Aufständischen in Kärnten über 100. Gefangen genommen wurden 6100 Personen, für das kleine Land eine ganz außerordentlich hohe Ziffer. Nach Südböhmen sind etwa 700 Personen, davon 335 aus dem Lavanttal. Desgleichen wird eine Verlustliste der Regierungstruppen für Steiermark mit Ausnahme des Bundesheeres ausgegeben. Dort sind 5 Gendarmen, 25 Heimatsschützer, 3 Freiheitskämpfer und 5 Angehörige der Ostmärkischen Sturmbrigade gefallen.

Wien, 6. Aug. Die Beschlagnahme des gesamten Vermögens des Deutschen Akademischen Juristenvereins wurde angeordnet, da sich der Verein „im Sinne der verbotenen NSDAP“ betätigt habe.

Graz, 6. Aug. Das Militärgericht verurteilte den Führer der St. Margareten Nationalsozialisten, Eisenhut, wegen Hochverrats zu 15 Jahren schweren Kerkers, verschärft durch Dunkelhaft an jedem 25. Juli.

Berlin, 7. Aug. Wegen Verbreitung unwahrer Gerichte über den Jugendführer Balduv. Schirach wurden in verschiedenen Gegenden des Reiches zahlreiche Personen festgenommen, die sich ausländische Bürgermeldungen zu eigen gemacht hatten. Der Reichsjugendführer, der eben erst als Gast des Führers in der Reichstanzlei weilte, nimmt mit seinen Mitarbeitern an den Trauerfeierlichkeiten in Tannenberg teil. Durch diese Tatsachen dürfte jedes Geschwätz widerlegt sein.

Rom, 6. Aug. Heute begannen die Flottenübungen im Golf von Gaeta. Ihr Zweck ist, das Schießen bei großen Geschwindigkeiten zu üben.

Paris, 6. Aug. „Paris Soir“ berichtet, daß die Zusammenstöße in Conflans vom Sonnabend und Sonntag nicht weniger als 70 Schwerverletzte und 26 Tote gefordert haben. Unter letzteren befanden sich 25 Juden. Der Kampf zwischen Mohammedanern und Juden sei dadurch veranlaßt worden, daß ein betrunkenen jüdischer Soldat in eine Woffsee einbrang und die Mohammedaner beleidigte. Volle Empörung stürzten sich die Anwesenden auf ihn und unternahmen außerdem einen Vorstoß gegen die jüdischen Viertel der Stadt. Dort entbrannten heftige Kämpfe, die den Sonntag über andauerten. Das Judenviertel wurde zerstört.

Lyon, 7. Aug. Zwischen streikenden Straßenarbeitern und arabischen Arbeitswilligen entspann sich ein Kampf, bei dem es auf beiden Seiten Verletzte gab.

London, 6. Aug. Der Führer der britischen Flotte im Weltkrieg, Admiral Beatty, forderte in einer Rede eine größere Flotte für Großbritannien und eine Befreiung von den „Fesseln des Londoner Vertrages“. Beatty glaubte auch feststellen zu müssen, daß heute die Unruhe in Mitteleuropa die gleiche wie vor 20 Jahren sei, und daß dieselbe Macht die Unruhe verursache“ (1). Während der letzten Wochen sei eine Entwicklung eingetreten, daß ein falscher Schritt ganz Europa von neuem in Brand stecken könne.

## Witterungsaussichten

vom 7. August abends bis 8. August abends.

Für das mittlere Norddeutschland: Meist wolfig mit Gewitterneigung, schwül mit schwachen südlichen Winden.

Für das übrige Deutschland: Im Osten und Nordosten des Reiches trocken, vielstündig heiß und warm, im Mittel- und Norddeutschland schwül, mit Gewittern geneigt, im Westen und Süden verbreitete Regenfälle und etwas kühler.

Hauptstadtredaktion: Dr. jur. Paulus Israel in Schneeberg; Stellvertreter und verantwortlich für den gesamten Text: Heinrich Schmidt in Aue; verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Albert Georgi in Schörlau. Druck und Verlag: C. W. Gärtner in Aue. D. V. VII. 34: 9010.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

## Der Trauergottesdienst in Wien.

Wien, 7. Aug. In der evang. Stadtkirche fand heute ein Trauergottesdienst statt, zu dem die deutsche Gesandtschaft eingeladen hatte und an dem Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, Vizkanzler Fürst Starhemberg, sämtliche Mitglieder der Bundesregierung, das diplomatische Korps, der Erste Bürgermeister von Wien, Schömh, die Generalität und die hohe Beamtenschaft teilnahmen. Die deutsche Gesandtschaft und die deutsche Kolonisten waren vollständig erschienen. Die Trauerrede hielt Oberkirchenrat Dr. Stödel, der das wahre Christentum Hindenburgs, seine unanwendbare Treue zu Volk und Heimat hervorhob. Der Staatschor begleitete die Trauerfeier mit kirchlichen Gesängen.

Washington, 7. Aug. Auf Einladung des deutschen Gesandtschäftsträgers werden sich die hohen Beamten an der Trauerfeier beteiligen, die heute für den Reichspräsidenten in der Konkordiatkirche veranstaltet wird. Der Rundfunk wird die Feier über sein gesamtes Sendernetz übertragen.

## Schemm über die Aufgaben der Erziehung

### Abschluß der Reichstagung des NS-Lehrerbundes.

Frankfurt/Main, 6. Aug. Die Reichstagung des NS-Lehrerbundes ist am Sonntag vormittag mit einer Schlußsitzung beendet worden, in der Reichsleiter Schemm sprach. Er führte u. a. aus: Der Nationalsozialismus sei eine Erziehungsmacht, wie sie nie in unserem Volke gewirkt habe. Er wolle die Fundamente, auf denen die Einrichtungen der Erziehung beruhen, umgestalten. Es müsse das Fundament deutscher Weltanschauung und deutscher Rasse gesetzt werden. Der nat.-soz. Lehrer habe nicht das Leben vom Fenster der Schule aus zu sehen, sondern er habe das Leben in die Schule zu stellen. Der vornehmste und größte Erziehungsfaktor aber sei der Staat. Damit sei gesagt, daß der Typ des politischen Menschen entstehen müsse. Früher wäre so etwas unmöglich gewesen, da mit jedem Lehrer eine andere Partei durch die Tür hereingekommen sei. In der nat.-soz. Schule müsse Politik getrieben werden, weil es ja nur eine Politik gebe, die heiße Deutschland und das Leben. Es gebe in Zukunft keine Wissenschaft, die nicht eingestellt werde auf ein Ziel und das heiße: Deutschland und seine Zukunft. Vom Lehrplan müsse das verlangt werden, was zum Leben und kämpferischen Vollen notwendig sei und bisher vergessen worden sei, wie Rassenforschung und Biologie. „Es müsse weiter verlangt werden, daß der deutsche Mensch auf eine körperliche Höhe komme. Der NSDAP. lehne es ab, sich mit den wirtschaftlichen Fragen der Lehrerschaft zu befassen. Die würden gelöst, wenn die geistigen Fragen gelöst seien. „Wir gehen“, schloß der Redner, „von dieser Tagung mit dem Entschluß heim, was kommen was wolle, den Teufel holen wir aus der Hölle um Deutschlands Willen.“

Stabsleiter der PD, Dr. Ley, überbrachte sodann die Grüße des Führers, seines Stellvertreters und der Reichsleitung. Mit einer Trauerkundgebung für Hindenburg und dem Lied vom guten Kameraden fand die Tagung ihr Ende.

## Die französische Rechtsprelle gegen das Lehrersyndikat.

Paris, 6. Aug. Die Rechtsprelle wendet sich in einem scharfen Angriff gegen das französische Lehrersyndikat, das gegenwärtig in Nizza tagt und mehrere Entschuldigungen angenommen hat, die gegen die Regierung und gegen den Krieg gerichtet sind. Die Zeitungen finden es unerträglich, daß die Jugend derartigen Erziehern anvertraut sei.

Rom, 6. Aug. Der aus der Faschistischen Partei ausgeschlossene frühere Staatssekretär Uprinati ist zu 5 Jahren Verbannung verurteilt worden.

Brüssel, 6. Aug. Die Milizen (Sturmtruppen) der flämischen Dinso (Deutsche Nationalsozialisten) sind auf Befehl des Führers der Bewegung, Joris van Severen, aufgelöst worden, nachdem das Bestehen von Kampfverbänden gesetzlich verboten worden ist.



Umfliche Anzeigen.

Im hiesigen Handelsregister ist am 31. Juli 1934 eingetragen worden:
1. auf Blatt 670, die Firma Edwin Plasnik in Aue betr.:
Protura ist erteilt der Frau Dora Helene verehel. Dienhoop geb. Plasnik in Aue;
2. auf Blatt 716, die Firma Hermann Ebert in Aue betr.:
Marie Pauline verw. Böschmann geb. Ebert in Aue ist infolge Ablebens ausgeschieden. Inhaberin ist Paula Marie Böschmann in Aue als Erbin der bisherigen Inhaberin.
Amtsgericht Aue.

In das Handelsregister des unterzeichneten Gerichts ist eingetragen worden: am 14. Juli 1934 auf dem Blatte 410, die Firma B. Wey in Weierfeld betr., daß die Firma künftig Bernhard Wey in Weierfeld lautet.
Amtsgericht Schwarzenberg, am 28. Juli 1934.

Mittwoch, den 8. August 1934, vorm. 9 Uhr sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum öffentlich gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden: 1 Kleiderschrank, Flurgarderoben, 1 vollst. Bett, 1 Sofa, 1 Waschtisch, 1 Nachtschrankchen, 1 Delgemälde, 1t. und wissensch. Bücher, 1 Küchenofen, 1 A. Ofen, 1 Waschmaschine.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Schwarzenberg. Schwarzenberger Stadtwald.

In den Abteilungen 4 und 6 liegen zum Verkauf aufbereitet
85 Stck A Verbstanen Al. 3,
1340 Stck A Reihstanen Al. 4,
720 Stck A Reihstanen Al. 5,
2910 Stck A Reihstanen Al. 6,
2375 Stck A Reihstanen Al. 7.

Angebote erbittet Der Rat der Stadt. - Forstverwaltung -
Schwarzenberg, am 6. August 1934.

Aus Stadt und Land

Geschicht des Hauses.

Steiß und schweigend steht das Haus in der stillen Straße. Blumen blühen in den Balkonnischen und hängen über grüne Kästen aus den Ertern hinab, - buntfarbiger Schmuck. Alle Fenster aber sind einsam. Die Scheiben blinken, von schimmerhellen Vorhängen umspinnen. Ober starre, dunkle Ruhe tiefer Zimmerfluchten gähnt im Rahmen offener Fensterflügel. Und wenn einmal Klavierpiel erklingt, erste Rhythmen, frohe Melodien, oder Radiomusik, - immer ist es vom Hauch des Fernen, Abgeordneten umweht.

Auch die Pforte, die hinter hellen Stufen in brauner Höhe ragt, wahr! des Hauses Straßengesicht. Sie steht nicht sommerlich weit offen wie so manches Tor in kleinen und kleinsten Straßen und Gassen. Sie hat nur die Pflicht, die Stille des Hauses zu erhalten, und steht, ein ernster Wächter, steif, ragend und reserviert.

Und doch ist dieses Straßengesicht nur Maske, ist Schein für Welt und Fremde. Denn dahinter steht ein Geheimnisvolles auf, eine ungeahnte Verwandlung, ein ganz anderes Gesicht.

Erittst du auf die Wege hinter dem Hause: da schaust und empfindest du ein Wunder! Bäume und Blumen blühen im Uebermaß und können sich kaum genug tun im Verströmen ihres Duftes - Falter flattern über den Blüten im Sonnenringel - zittern, - Bienensummen füllt die Luft - Spägen zanken im Gartenpalast - Sonnenglanz liegt warm und breit auf Tisch und Bank - aus offenem Fenster tönt Klappern der Hausarbeit und frohes Zwiegespräch. Und aller Lärm der Stadt klingt matt und fremd wie aus unendlicher Ferne über Dächer und Bäume herüber. Du meinst in eine sonnige blühende Einsamkeit so ganz weit da draußen versetzt zu sein und gibst dich verzaubert diesem andern, ungewohnten, unsagbar traulichen Gesicht des Hauses hin.

Dies aber ist das Wundersame dabei, das dich immer wieder lockt und treibt, erst hinter allen Dingen vielleicht die größere rechte Wirklichkeit zu finden; denn das Straßengesicht des Hauses sagt dem Schauenden nichts von jenem andern, Erquicklichen...

\* Arbeitsordnungsgezet ist kein Betriebsrätegezet. In der 'Deutschen Volkswirtschaft' wendet sich Dr. Goerrig gegen die Forderung, bei der Auslegung des Arbeitsordnungsgezetes die Spruchpraxis und Literatur zu früheren Gezetzen heranzuziehen. Dabei werde übersehen, daß ein Vergleich zwischen Betriebsvertretungen und Vertrauensräten und eine Anwendung von Bestimmungen des Betriebsrätegezetes schon deshalb nicht in Betracht kommen können, weil die Betriebsvertretungen nach dem Sinne des Betriebsrätegezetes parlamentarische Arbeitnehmervertretungen gewesen seien, während die Vertrauensmänner des Arbeitsordnungsgezetes Vertrauensmittler einer echten, auf Treue und Kameradschaft aufgebauten Betriebsgemeinschaft sein sollen. Für bedenklich erklärt Dr. Goerrig auch den in einem Kommentar angeführten Vergleich des betrieblichen Zusammenlebens mit einem deutschrechtlichen Herrschaftsverband mit Führer und Geführten, da das Arbeitsordnungsgezet zweifellos weniger ein Herrschen und Dienen, als eine auf Treue, Kameradschaft und Disziplin aufgebaute Gemeinschaft wolle. Gleich bedenklich sei die aus Vergleich mit dem Betriebsrätegezet entspringende Auffassung des Kommentars, daß sich die Vertrauensmittlerrolle der Vertrauensmänner nur auf soziale, nicht auch auf wirtschaftliche Angelegenheiten des Betriebes erstrecken dürfe. Daß das Arbeitsordnungsgezet die Vertrauensmittlerfähigkeit der Vertrauensmänner nicht von wirtschaftlichen Fragen absperrten wolle, ergebe sich aus § 6 Absatz 2 des Arbeitsordnungsgezetes, der dem Vertrauensrat die Aufgabe zuteile, u. a. auch alle Maßnahmen zu beraten, die 'der Verbesserung der Arbeitsleistung dienen'.

\* Frühkartoffelpreise. Für die Zeit ab Montag, 6. 8., bis auf weiteres gilt der Preis für nichtgeschlossene Anbaugebiete 4 RM je 50 Kilogramm ausschließlich Saft. Für den Absatzhandel und den Verbraucher gilt ein entsprechend höherer Preis. Der Tag des Verkaufes ist für den Preis maßgebend.

Vor 50 Jahren:

Flaggenhissung in Deutsch-Südwest am 7. August 1884

Das deutsche Kanonenboot 'Nautilus' lag in der Bucht von Angra Pequena im südwestlichen Afrika, und seine Besatzung langweilte sich unter der flammenden afrikanischen Sonne und in der unendlichen Einsamkeit, die sie umgab. Woche für Woche wartete sie im Auftrage des Auswärtigen Amtes in Berlin auf Herrn Franz Adolf Eduard Biederig, Handelsherrn aus Bremen, der, wie man hörte, die Kolonialmächte von damals stark in Erregung versetzt und vor allem Ost-England in Harnisch gebracht hatte.

Herr Biederig war es, der es wagte, mit dem Gottentottentapitan Frederiks in Namaland, in eben jener südwestlichen Ecke, in höchst beängstigende Verhandlungen zu treten, obwohl er in Lagos, im nordwestlichen Afrika, wo er einige Faktoreien besaß, englisches Gastrecht genoß.

Herr Biederig hatte Kunde von Diamantenfunden in jenem geheimnisvollen Land erhalten, von dem er nur wußte, daß schon Jahrzehnte deutsche Missionare dort tätig waren. Er beorderte unverzüglich seine Brigg 'Tilly', die in der Bucht von Lagos lag, nach dem unbekanntem Land, wo es sich alsbald begab, daß am Sonntag nach der Landung der Gottentottentapitan Frederiks in der blaugelben Uniform eines preußischen Ulanenregiments in die Bretterstraße von Angra Pequena stolzierte. Was mag das für ein großes Volk sein weit über dem Meer, sagte sich Frederiks, als ihm der Abgesandte Biederig' das Soldatenkleid aushängigte, das wohl die weitesttragende Wirkung auslöste, die je eine geschenkte Uniform ausgelöst hat. Denn im April 1883 schloß er mit Biederig einen regelrechten Kaufvertrag, der diesen in den Besitz der Bucht von Angra Pequena brachte.

Goddam - das war jubel für die Engländer. Die Wogen der Empörung schlugen über das sonst so gleichmütige Volk, und stürmisch verlangte es von seinem Gouverneur im Kapland Aufklärung über das Vorgehen jenes dreisten Eindringlings Biederig. Der aber, feindselig, wie den englischen Vertreter darauf hin, daß wenn auch das Angra Pequenaland neuerdings Diamantenfunde aufweise, die Engländer es doch immer wieder als unfruchtbar, unwirtliche Sand- und Steinwüste bezeichnen, für die sie nichts übrig hätten. Aber diese Entgegnung genügte dem Gouverneur nicht, er konnte sie auch nicht als Lösung der Frage nach England weitergeben, und so behauptete er klipp und klar, daß der Kauf Biederig' ungültig sei, denn das Land sei längst von den Engländern annektiert.

Nun wurde die Szene dramatisch. Biederig setzte sich sofort mit seinem Freund Frederiks in Verbindung, der seine Hauptlinge zu einer Ratsversammlung berief, die eindeutig und unumstößlich ergab, daß die Engländer nur auf den Wulst geklopft und keinerlei Recht auf das Land hatten. Biederig holperte mit seinem Dampfwagen wieder der Küste zu und fand dort das deutsche Kanonenboot 'Nautilus', dessen Kapitän Uchtenborn, ein alter Haubegen, gerade damit beschäftigt

war, eine Etzige von dem 'neuen deutschen Land' anzufertigen. Von dem neuen deutschen Land?

Uchtenborn nahm wieder Kurs nach der Heimat. Aber eiliche Wochen später langte bei dem deutschen Konsul in Kapstadt eine Depesche an, in der Bismarck, des Reiches großer Kanzler, diesen kurz und lapidar aufforderte, am 11. August zu erklären, 'daß Herr Biederig und seine Niederlassungen unter dem Schutz des Reiches stehen'. Biederig frohlockte, und die Engländer schwiegen zunächst. Dann aber, von der ersten Betroffenheit erholt, ließen sie ihm mitteilen, daß sie ihm nichts in den Weg legen wollten, wenn er bleiben wolle - wenn er nur die englischen Gesetze anerkenne und achte. Aber Biederig dachte nicht daran, sich diesen Bedingungen zu fügen. Er hatte den Schutzbrief des deutschen Kanzlers in der Tasche, und der allein konnte ihm Führer in seinem Tun und Lassen sein.

Er suchte Verbindung mit nördlich wohnenden Negerhäuptlingen, die zu weiteren Kaufverhandlungen führten. Auch diese nahmen einen günstigen Verlauf, und am 25. August 1883 war es soweit, daß er das Gebiet vom Dranje bis 26 Grad südlicher Breite sein eigen nennen konnte. Vom Kapene und Olamangosfluß im Norden bis zum Dranje im Süden reichte schließlich das Land, aus dem die deutsche Kolonie Südwestafrika, das zweitgrößte und älteste Schutzgebiet Deutschlands, in einem Ausmaß von 835 000 Quadratkilometer entstand. Biederig hatte unbewußt den Grundstein dazu gelegt zu einer Zeit, als der Wettlauf der Mächte Europas nach freiem Land sich schon dem Ende zuneigte.

Am 7. August 1884 fand die feierliche Flaggenhissung durch die Kreuzer 'Leipzig' und 'Elisabeth' statt, wodurch das Land endgültig unter deutschen Schutz gestellt wurde. Deutschland war in die Reihe der Kolonialmächte eingetret.

Als Zweihundfünfzigjähriger unternahm Biederig 1886 eine Reise nach seinen Besitzungen, um die Schiffbarkeit des Dranje zu erkunden, denn ein mehr als fünfzig Kilometer breites, der Küste vorgelagertes tiefsandiges Wüstengebiet bildete, für das Dampfschiff, das damalige einzige Verkehrsmittel der Kolonie, ein schier unüberwindliches Hindernis. Das Boot, auf dem er sich mit dem Steuermann Steingröber am Oberlauf des Flusses einschiffte, erreichte glücklich die Küste. Bei einem plötzlich auftommenden Nordweststurm wurde es jedoch auf das Meer hinausgetrieben, wo es vor den Augen des einzigen Zeugen, eines dem Fischfang obliegenden Buren, kenterte. Biederig und sein Begleiter fanden den Tod in den Fluten.

So ging dieser kühne koloniale Kämpfer aus dieser Welt. Er sollte Pionier, Wegbereiter bleiben für sein deutsches Vaterland, von dem er in heißer Liebe auszog in das große unbekannte Land voll unendlicher Einsamkeit und Rätselhaftigkeit, in das nimmermehr vergessene Land.

Dem Vater des Volkes.

Wir gehen in Gedanken nach einem Grab, wir stehn an seiner Schwelle und schau hinab, schau über weite Jahre in Sturm und Sonnenschein, fühl: seine große Liebe hüllt uns noch einmal ein!

Wir falten unsre Hände, und sprechen sein Gebet, und fühl, wie seine Seele durch unsre Seele geht. - Wir sehn die Gräber alle, sind Türen aufgetan: aus ihrem lichten Dunkel sieht uns nur - Deutschland an!

Fest der Deutschen Schule - Tag des Volkstums.

Vom Landesverband Sachsen des DVA. wird uns geschrieben:

Wie nunmehr feststeht, wird das Fest der Deutschen Schule als Tag des Volkstums in diesem Jahre in Sachsen übereinstimmend am Sonntag, 16. September, begangen. Die Feiern werden sich allerorts in den Formen edler deutscher Festlichkeit entfalten. Außer der Schuljugend werden sich die nationalen Verbände, die landsmannschaftlichen Vereinigungen und alle volksdeutsch empfindenden Bevölkerungsteile beteiligen. So wird das Fest ein Bekenntnis zum deutschen Volkstum werden. Reichsinnenminister Dr. F r i e d hat in einem besonderen Erlaß an die Landesregierungen auf die Bedeutung dieses Festes hingewiesen und erludt, die Behörden anzuweisen, dem DVA. schon bei der Durchführung der Vorbereitungen Unterstützung zu gewähren. Es heißt in diesem Erlaß:

„Der mit der Durchführung des Festes erstrebte Zweck, die Gedanken der reichsdeutschen Bevölkerung auf die deutsche Schule in aller Welt zu richten und den geistigen und seelischen Zusammenhang unseres Hundertmillionenvolkes öffentlich zu bekunden, ist in vollem Umfange erreicht worden. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland beabsichtigt, einen gleichzeitigen Festtag der deutschen Schule auch in diesem Jahre abzuhalten und ihn zu einem 'Tag des deutschen Volkstums' auszubauen. Die Veranstaltung ist dazu bestimmt, die durch keine politischen Grenzen zu trennende geistige und blutmäßige Einheit des Deutschtums auf der Erde jedem Volksgenossen und besonders der Jugend erneut zum Bewußtsein zu bringen.“

Die Trauerkundgebung in Aue.

In der großen nationalen Trauerfeier beteiligten sich alle Formationen und Gliederungen der NSDAP, SA, SS, SA und DVA. waren in ihren dramatischen Ehrenkleid erschienen. Auch der Arbeitsdienst nahm an der Kundgebung teil. Zahlreich hatten sich die Betriebsangehörigen der Auer Firmen mit ihren Betriebsführern und die Bevölkerung auf der Wallfahrtskirche eingefunden. Fahnen mit Trauerklor und auf Halbmaß umräumten den großen Platz. Auf der Tribüne war die Büste des verstorbenen Reichspräsidenten mit reichem Blatgrün umgeben. Vor der Tribüne brannten auf zwei mit schwarzem Tuch umgebenen Säulen, an denen das Hohheitszeichen angebracht war, die Flammen. Ein Ehrensturm der SS. hatte links und rechts von den Säulen Aufstellung genommen. Die Fahnenabteilungen der NS-Formationen und der Auer Vereine standen auf und neben der Tribüne. Das Feldzeichen der Standarte 105 war vor der Tribüne aufgestellt. Kurz vor 11 Uhr wurden die drei großen Lautsprecher eingeschaltet, die den ernst und andächtig lauschenden Volksgenossen die Trauerfeier am Tammenbergdenkmal übermittelten.

Die Angehörigen des Postamtes hatten sich, um allen Beamten usw. die Teilnahme zu ermöglichen, heute im Postkammeraal zu einer Trauerfeier zu Ehren des dahingegangenen Reichspräsidenten zusammengefunden. Der Saal war mit dem lorbeerumkränzten Bilde des Entschlafenen, mit schwarzen Behängen, umflorten Fahnen und Grün würdig geschmückt. Die Feier, die von kurzen Ansprachen des Amtsvorstehers umrahmt war, nahm einen sehr stimmungsvollen Verlauf.

Schneeberg, 7. Aug. In der Trauerkundgebung für Hindenburg auf dem Marktplatz beteiligten sich die Formationen der NSDAP. und die Fahnenabteilungen der Auer Vereine.

Schwarzenberg, 7. Aug. In der Stunde der Beifegung des Reichspräsidenten hatte die NSDAP. alle ihre Formationen und Untergliederungen, Behörden und Vereine sowie die Belegschaften der Betriebe nach dem Turnplatz auf dem Ottenstein zusammengezogen. An der Nordseite des Platzes war vor einer mit Eichenlaub begrenzten schwarzen Wand auf der Flagge des Dritten Reiches die Büste Hindenburgs und zu

Miele das leichtlaufende Markenrad stets vorrätig bei: Robert Morgner Aue, Oststr. 35.

Warum wollen Sie mehr bezahlen? Fordern Sie beim Einkauf ausdrücklich Dr. Dralle' Rasiercreme Die große Tube kostet nur 50 Pfennig. Für unübertreffliche Qualität bürgt die Marke Dralle Ein einziges großes Stück dieser Creme auf den angefeuchteten Fingern gebracht, ergibt einen Schaum, der die besondere Eigenschaft hat, den härtesten Bart sofort schneitweich zu machen. Sie werden mit Erlaunen feststellen, daß Sie sich noch nie so schnell und angenehm rasieren konnten.

Bliffee Sohlbaum, Bielen, Anspiländer, Kettein u. Anspile werden schnellst, in eigener Werkstatt unter sachmännlich. Berat. hergestellt. Milda Schulze, Aue Wettlinerstraße 56 Ruf 2525 Nähe Wettlinerplatz. Fast neue Säckmaschinen mit oder ohne Motor, zu verkaufen. Preis mit Motor 250 RM. ohne Motor 200 RM. Gustav Schöner, Schneeberg, Rberggasse 1.

## „Lehrenlese.“

„Nun ist sie wieder da, die segensreiche Zeit der Lehrenlese. Die Zeit der Ernte für alle Fleißigen und für alle die, die dankbar sind, daß sie teilhaben dürfen an dem Reichtum der Schöpfung, die unsere heilige Mutter Erde in reicher Fülle darbietet. Wenn man in diesen Tagen durch die Fluren und Felder geht und ein Ohr hat für das heimliche Flüstern und Raunen, dann ist es einem gleichsam, als hörte man die ernste Aufforderung:

„Sammelt die Brosamen, auf daß nichts umkomme!“  
Wer selbst einmal über die Stoppel gegangen ist und Lehre um Lehre aufgehoben hat der weiß, welch ein herrliches Gefühl es ist, so Körnlein um Körnlein des heiligen Brotes dem Verderben abzurufen, wenn gleich der Rücken manchmal derb wehe tut. Heilig und dreifach gesegnet ist die Arbeit der Lehrenlese; denn ihr Ertrag wird ja nicht umgemünzt in Geld, sondern in Brot. Jeder Tragkorb Lehren ist ein Brot und jeder Tropfen Schweiß ist eine Schnitte davon. Es gab einmal eine häßliche Zeit, da man verächtlich auf die „armen“ Leute herabsah, die mit Körben, Tischen oder Säcken sich im Schweiß ihres Angesichts mühten und plagten um die bei der Ernte liegengelassenen Lehren. Ich habe immer voll Hochachtung und innerer Freude auf diese Leute gesehen und mich mit Stolz zu ihnen gezählt.

Und wenn dann der rauhe Herbstwind draußen über die Stoppeln wehte, und dahin ging das Lehrenausklopfen los und Säcklein um Säcklein füllte sich mit den Getreidekörnern, da dünkte wir uns reicher oft als mancher Großbauer, dessen Scheuer bis zum Dach gefüllt war. Und kam die liebe Weihnachtszeit, dann mundeten uns die Weihnachtsstollen aus selbstgebackenem Korn so gut, daß wir mit niemand in der Welt unser Glück vertauscht hätten. So erfreuten wir uns, wenn schon längst niemand mehr an die Ernte dachte, noch immer unsres Segens und erkannten dankbar die Wahrheit des Wortes:

„Segen ist der Mühe Preis!“

F. Alberoda.

beiden Seiten Opferschalen, aus den die Flammen emporzügelten, aufgestellt. Es stellte die Ehrenwache und die Fackelträger vor dem Altar. Zu beiden Seiten hatten die umflossenen Fahnen und anschließend die uniformierten Formationen Aufstellung genommen, während die Betriebe den Abschluß bildeten. Vor dem Altar hatten HJ., WDM. und W. große Schenkkränze niedergelegt, die nach Beendigung der Trauerfeier an dem Ehrenmal der im Weltkrieg Gefallenen endgültig niedergelegt wurden.

Die Zahl der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten betrug im Mai 804 504 (im Vorjahre 808 574). Im Mai erhielten 308 431 Schwerbeschädigte eine Frauenzulage und in 1 028 574 Fällen wurde Kinderzulage gewährt. Zulagen für den Unterhalt von Blindenführerhunden wurden in 1817 Fällen gewährt. Die Zahl der Witwen ist diesmal etwas gestiegen. 1933 starben 3072 Witwen, wiederverheiratet haben sich 1041. Im Mai 1934 wurden 359 098 Witwenrenten gezahlt. Bei den Witwenbeihilfempfängern hat die Zahl gleichfalls etwas zugenommen, sie beträgt 17 221. Waisenrente wurde in 136 243 Fällen gezahlt, Waisenbeihilfe in 8989 Fällen. Elternrenten erhielten 175 691 Personen, ferner erhielten Weisheiten 69 680 Elternrente und 64 482 Elternpaare. — Auch die neue Wehrmacht hat bereits eine erhebliche Zahl ihrer Angehörigen zu verlor. Die Zahl der Beschädigten betrug im Mai 4527. Hinterbliebene waren insgesamt 1741 wöchentlich.

**Festpreise für Futtermittel.** Bei der Festsetzung der Preise für Brot- und Futtermittel ist bereits angeklagt worden, daß firtungsmäßig auch eine Preisbindung bei den wichtigsten Futtermitteln erfolgen soll. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat nunmehr die neugeschaffenen Organe der Getreidewirtschaft angewiesen, unverzüglich Festpreise und Handelszuschläge für Kleie festzusetzen. Der Sinn dieser Regelung ist, die Preise für Kleie in ein angemessenes Verhältnis zu den Festpreisen für das Getreide und zu den Preisen für sonstige Futtermittel zu bringen. In Anwendung dieses Grundsatzes werden ferner in Kürze auch die Preise und Handelszuschläge für zuderhaltige und andere wichtige Futtermittel gebunden werden.

**Robstoffkontrolle.** Der Reichswirtschaftsminister hat, wie der „E. B.“ bereits berichtete, die Beschaffungstellen verpflichtet, vor Erteilung von Aufträgen, zu deren Ausführung Wolle, Baumwolle, Jute, Hanf, Glads, Felle, Häute oder hieraus hergestellte Halbfertigwaren zu verwenden sind, die Einwilligung der Reichsausgleichsstelle für öffentliche Aufträge einzuholen. Soll Wolle bei einem Auftrag verwendet werden, so müssen in Deutschland hergestellte Kunstwollen oder Kunstspinnfasern beigemischt werden. Ueber die Art und Beschaffenheit von Fellen, Häuten und Halbfertigwaren daraus sowie über ihre spätere Verarbeitung im Auftrage von öffentlichen Beschaffungstellen kann die Reichsausgleichsstelle besondere Vorschriften erlassen; sie kann auch vorschreiben, daß andere Stoffe an Stelle von Fellen und Häuten verwendet werden.

**Planmäßige Energiewirtschaft.** Der Führer der Energiewirtschaft kann nach einer neuen Verordnung des Reichswirtschaftsministers über die technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse von Energieanlagen, nämlich von Anlagen zur Erzeugung, Fortleitung und Verteilung von Elektrizität oder Gas sowie über die Tarife und allgemeinen Versorgungsbedingungen Auskünfte verlangen. Wird diese Auskunft verweigert, so kann der Reichswirtschaftsminister die aufgeförderten Unternehmer durch Ordnungsstrafen bis zu 10 000 Reichsmark zur Erfüllung ihrer Pflicht anhalten. Mitteilung ist auch zu machen vor der Stilllegung bestehender, vor dem Neubau neuer Energieanlagen und vor ihrer Erweiterung. Schließlich ist auch Mitteilung zu machen über alle Änderungen der Tarife und allgemeinen Versorgungsbedingungen für Elektrizität oder Gas (Energietarife), und zwar vor ihrer Veröffentlichung. Die vertrauliche Behandlung der Mitteilungen ist sichergestellt.

**Radio in den Jugendherbergen.** Der Führer des Reichsverbandes für Jugendherbergen, Gebietsführer Kobas, spricht die Bitte aus, die Jugendherbergen mit Radiogeräten zu versehen. Er verweist darauf, daß der Reichsjugendführer einen Schulungsplan ausgearbeitet habe; jeden Mittwochabend findet mittels Radio ein Schulungsvortrag statt. Die HJ. solle sich deshalb in den Räumen der Jugendherbergen versammeln können, um diesen Schulungsvorträgen zu folgen. Nach einer Anordnung des Reichsverbandes sollen die Ortsgruppen Parteijugendherbergen besitzen. Hier sei eine Gelegenheit gegeben, durch Beschaffung von Radiogeräten wichtige Arbeit zur Erziehung der deutschen Jugend und damit zum Aufbau des Dritten Reiches beizutragen, zu leisten.

„Gerechtigkeit ist die Grundlage des Staates. Je höher die Wogen politischer und wirtschaftlicher Kämpfe branden, umso fester muß das Fundament einer unparteiischen Justiz gegründet sein.“

von Spindenburg.

**Beurlaubung von Lehrkräften zum Internat. Kongreß für Hauswirtschaftsunterricht.** Vom 21. bis 26. August 1934 findet in Berlin unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung der „Fünfte Internationale Kongreß für Hauswirtschaftsunterricht“ statt. Das Sächs. Ministerium für Volksbildung hat die sächs. Hauswirtschaftlichen Schulen ermächtigt, Lehrkräften auf Antrag zur Teilnahme am Kongreß Urlaub zu erteilen, wenn der geordnete Schulbetrieb nicht gefährdet wird.

**Die Schlachtungen in Sachsen im 2. Vierteljahr 1934.** Nach der Statistik der Schlachtvieh- und Fleischbeschau wurden im 2. Vierteljahr 1934 in Sachsen der Fleischbeschau unterzogen: 2418 (im 2. Vierteljahr 1933: 2434) Pferde und andere Einhufer, 8206 (6754) Ochsen, 17 672 (19 248) Bullen, 35 573 (31 835) Rühre, 6319 (5142) Jungrinder, 137 561 (134 177) Kalber, 343 104 (341 322) Schweine, 41 478 (45 340) Schafe, 5878 (7352) Ziegen.

**Schneeberg, 7. Aug.** Der Sportverein hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Die neue Vereinsfahne zierte erstmals das Vereinsheim. Zunächst gedachte der Vereinsführer des verstorbenen Reichspräsidenten. Der Bericht des Vereinsführers über das verfloßene Jahr zeigte trotz der Nöte der Vereine keinen Rückschritt. Die Rassenverhältnisse sind in Ordnung. Die Neuwahl ergab einstimmig die Wiederwahl des bisherigen Vereinsführers, der ebenfalls seine bisherigen Mitarbeiter wieder in ihr Amt einsetzte. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten schloß der Vereinsführer die Versammlung mit Siegfried. Die neue Fahne, die in Beierfeld durch den Landesportführer geweiht wurde, zeigt auf der einen Seite das Symbol des neuen Reiches mit den Zeichen des Deutschen Fußballbundes, während die andere Seite die Vereinsfarben (Stabfarben) trägt.

**Bühnig, 7. Aug.** In der Augustversammlung der Deutschen Angestelltenkammer begrüßte der Stellvertreter des Ortswarts, Pg. Hippold, die zahlreich erschienenen Berufstamerabenden und -kameradinnen. Unterbezirksgeschäftsführer Barthel-Plauen sprach über den Aufbau der Deutschen Angestelltenkammer. Der Redner erläuterte, daß durch den Zusammenschluß aller Verbände nicht das gute Alte zerstört wird, wie vielleicht mancher alte Döber oder Wertheimer annimmt, sondern daß dafür, wenn nicht etwas Besseres, mindestens aber etwas Gleichwertiges geschaffen wird. Vor allen Dingen bleiben die erworbenen Rechte auf die früheren sozialen Einrichtungen erhalten. Die Monatsversammlungen werden künftig nur noch von der gesamten Angestelltenkammer der Ortsgruppe abgehalten, während den Berufsgemeinschaften und den in der Bildung begriffenen Frauengruppen nur noch die Berufsbildung zukommt. Hier soll eine umfassende Berufsbildung einfließen. Die lehrreichen Ausführungen des Redners fanden dankbare Aufnahme.

**Schwarzenberg, 7. Aug.** Gestern nachmittag schaute auf der Eisenstädter Straße das Sattelpferd eines mit Britetts beladenen Wagens. Das Tier trat über die Stränge, brach die Weichsel ab und zertrümmerte dabei die Schaufenscheibe sowie einen Teil der Auslagen der Firma Bruno Tröger. Verletzt wurde niemand. Der Schaden ist beträchtlich.

**Eisenhof, 7. Aug.** Die Stadt hat an Oberst von Hindenburg und an den Führer und Reichsanführer Adolf Hitler aus Anlaß des Hinscheidens des Reichspräsidenten Beileidstelegramme gesandt.

**Johanngeorgenstadt, 7. Aug.** Bei Ausgrabungen im Gartengrundstück des Invaliden Karl Lauber wurde in etwa 80 cm Tiefe eine Anzahl verhältnismäßig gut erhaltener Fichtenbaumstübe, die offenbar noch von dem gerodeten Urwaldbestand vor der Stadtgründung 1654 herrühren, freigelegt. Außerdem wurde ein altes Tongefäß (Krug) gefunden. — Hr. Paul Gruner, Schallergasse 24 wohnhaft, ist als Stützpunktleiter und Pflegschaftsleiter für Gruppe 3 — Musik-erzieher und Chorleiter — für folgende Orte eingeseht worden: Johanngeorgenstadt, Wittigshäl, Jügel, Steinbach, Steinhelb, Breitenbrunn und Antonshäl. Den Stützpunktleitern ist die Erlaubnis erteilt worden, Tagesspelausweise für Orchesteranten auszustellen, wenn keine Berufsmusiker mehr frei sind.

**Badau, 7. Aug.** Das Standesamt beurkundete im Juli 12 Geburten (gegen 7 im Juni), 5 Eheschließungen (5) und 4 Todesfälle (6). Der Ort zählte Ende Juli 4544 Einwohner (4547). — Nach den anhaltenden Regengüssen der letzten Woche hat nun auch für unsere Gegend die Bilanzerte begonnen. Steinpilze gibt es sehr viele, aber „de Glad muß mir wissen!“ Merkwürdigerweise gibt es fast keine Champignons, den sog. Perlpilz. Vielleiht hat er durch die katastrophale Trockenheit zu sehr gelitten.

**Sosa, 7. Aug.** Einen beachtlichen Erfolg hatte die örtliche NS.-Volkswohlfahrt zu verzeichnen. Der Leiter der NS.-Kriegsopferversorgung, Pg. Spigner, der mit Pg. Brückner eine Werbung durchführte, konnte 22 Volksgenossen in die NS.-Volkswohlfahrt aufnehmen, so daß sich der Mitgliederbestand auf 97 erhöhte. — Das vom Gemeindevorordnetenkollegium beschlossene Ortsgesetz zum Schutze des Heimatbildes liegt bis 3. September zur Einsichtnahme im Gemeindeamt aus.

**Hundshübel, 7. Aug.** In dem Gedächtnisgottesdienst zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten nahmen die Mitglieder des Gemeindevorordnetenkollegiums, die Bediensteten der Gemeindevverwaltung und der Kirchenvorstand geschloßten teil. Ortspfarrer Parthen hielt eine ergreifende Predigt.

**Hundshübel, 7. Aug.** Der vor 8 Jahren gegründete Zimmerschützenverein hat sich jetzt als Kleinkaliberschützenverein dem Sächs. Kleinkaliberschützenverband angegliedert. Als Führer des neuen Vereins wurde Kurt Seidel, als Kassierwart Arno Falk und als Hauptschießleiter Emil Baumgärtel berufen. Sobald der Kleinkaliberschützenstand am Gasthof „Zur Linde“ fertiggestellt ist, wird der Verein seine Tätigkeit wieder voll aufnehmen.

**Plätznau, 7. Aug.** Der älteste männliche Einwohner der Gemeinde, Bauunternehmer und Zimmermeister L. Schürer, konnte seinen 87. Geburtstag begehen. Wir gratulieren.

**Sauter, 7. Aug.** In den letzten Monaten wurden an der Baustelle für die Dorfbauregulierung mehrere Diebstähle von Baumaterialien ausgeführt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Gendarmerieposten Aue. Namensverschwiegenheit wird zugesichert.

**Bernsgrün, 7. Aug.** Die Gemeindevorordnetenversammlung eröffnete Pg. Kerschmar mit einem Gedanken an den verstorbenen Reichspräsidenten. Dann nahm man Kenntnis von dem durch Unwetter angerichteten Schaden an Straßen, der auf rund 62 000 RM. geschätzt wird. Das Ortsgesetz zum Schutze des Heimatbildes wurden genehmigt, die Verbreiterung der Straße bei Ortsmitte 31 beschloßen.

**Böhl, 7. Aug.** Das Heimat- und Schulfest ist auf 25. bis 27. August verlegt worden.

**Rittersgrün, 7. Aug.** Am Sonntag verpfanden auf der steil abfallenden Straße von Breitenbrunn bei einem Postautobus die Bremsen. Der Wagenführer sah keinen anderen Ausweg, als geradeaus in ein Feld zu fahren. Der Wagen fuhr noch ungefähr 100 Meter weit. Dann brachte ihn der Wagenführer zum Stehen. Die Insassen kamen mit dem Schreden davon. Ein besonderes Glück war es, daß an der fraglichen Stelle kein Baum im Wege stand und der Seitengraben nicht allzu tief war, sonst wäre ein schwerer Unfall nicht zu verhüten gewesen.

**Wiesenburg.** Die Umbauarbeiten auf dem Bahnhof gehen jetzt ihrem Ende entgegen. Die neuen Bahnhofsanlagen können Ende dieser Woche in Betrieb genommen werden.

**Zwickau.** Das Berg- und Schützenfest, das infolge des Todes des Reichspräsidenten von Hindenburg abgebrochen wurde, wird am 8. August wieder beginnen und bis 12. August dauern.

**Plauen.** In einem Neubau stürzten bei einem Deckeneinbruch drei Arbeiter etwa fünf Meter tief ab. Sie erlitten leichte Verletzungen. — Bei Vitz wollte ein Motorradfahrer ein Pferdewerk überholen und bemerkte das entgegenkommene Lastkraftwagen zu spät. Beim Bremsen kam das Motorrad auf der durch den Regen schlüpfrigen Straße ins Schleudern und stürzte. Der Fahrer geriet vor den Lastkraftwagen. Er wurde schwer verletzt.

**Leipzig.** Einige Schüler von hier, die sich mit ihrem Raddelboot auf dem Ober-Spree-Kanal befanden, hängten sich an den vorletzten Kahn eines Schleppzuges an. Die beiden letzten Kähne des Schleppzuges gerieten aus dem Kurs und drohten das Raddelboot zu zerdrücken. Zwei der Jungen retteten sich durch einen Sprung ins Wasser, während der dritte, ein 15jähriger Schüler, ums Leben kam.

**Dresden.** In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Behörden fand am Sonntag in der evang. Domkirche der Trauergottesdienst der sächsischen Landeskirche anläßlich des Hinscheidens des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg statt. Die Trauerpredigt hielt in Vertretung des Landesbischofs Coch Oberlandesbischoferrat Müller.

**Dresden.** In der Nacht zum Montag geriet auf der Hamburger Straße bei der Herstellung von Asphalt ein Kessel mit Motorantrieb in Brand. Die Asphaltocherei mit zwei Schuppen, ein Teil des Lagerschuppens sowie Maschinen und Einrichtungsgegenstände wurden ein Opfer der Flammen.

**Dresden.** Hier stürzte ein 20jähriger Einwohner mit seinem Fahrrad so unglücklich, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. — Beim Nachfüllen eines noch brennenden Spirituslochers entstand in einer Wohnung auf der Merseburger Straße eine Explosion. Eine 72 Jahre alte Rentnersfrau wurde schwer verletzt. — In der Nacht stürzte sich auf der Bismarckstraße ein junger Mann aus dem vierten Stockwerk auf die Straße. Er war sofort tot.

**Dresden.** General der Infanterie a. D. Eder von der Plantz hat dem Oberst von Hindenburg im Namen der ehem. Igl. sächs. Armee die tiefempfundenen Teilnahme zum Ausbruch gebracht. Generalmajor a. D. von Cullig und Oberstleutnant a. D. von Kirchbach werden als Vertreter der ehem. Igl. sächs. Armee an der Trauerfeier in Lannenberg teilnehmen.

**Sohland.** Auf dem Bahndörper der Straße Jitzau-Dresden wurde die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Es handelt sich um einen 17jährigen Lehrling aus Sohland, der sich vor den Zug geworfen hat.

Der tägliche Gedenktag.

Zum 7. August

Karl Ritter.

Am 7. August 1779 wurde in Queblinburg der Geograph Karl Ritter geboren, der sich auf der Universität Halle zum Pädagogen ausbildete und 1778 in Frankfurt a. M. als Erziehler in das Bethmann-Hollweg'sche Haus eintrat.

Brandgefahr bei feuchtem Heu.

Selbstentzündung von Heu ist auf das Vorhandensein gasförmiger, selbstentzündlicher Substanzen zurückzuführen. Der den Pflanzen anhaftende Salpeter spielt hierbei eine Rolle. Es ist festgestellt, daß im Gewitter-Regen sehr viel Ammoniakpeter enthalten ist.

Neues aus aller Welt.

Der hundertste Geburtstag.

Wenn ein Erdbürger den Vorzug hat, den hundertsten Geburtstag begehren zu dürfen, dann pflegt er dieses im wahren Sinne des Wortes einmalige Ereignis auch gebührend zu feiern. Bei dieser Gelegenheit kommt dann bisweilen die jeweilige Eigenart des Geburtstagskinds in besonders deutlicher Weise zum Ausdruck.

Erdbeben in Panama. In Porto Armuelles richtete ein Erdbeben schwere Verwüstungen an. Die eingeborene Bevölkerung flieht ins Innere des Landes. Auf der Insel Coiba wurden mehrere Gebäude zerstört.

6 Arbeiter vom Blitz erschlagen. In der Nähe von Neustadt im Korridor schlug der Blitz in ein Haus ein, in dem 10 Arbeiter Schutz vor einem Gewitter gesucht hatten. 6 von ihnen wurden auf der Stelle getötet, die anderen 4 schwer verletzt.

Gaseplosion in einem Kohlenbergwerk. In einem Kohlenbergwerk in Big Stone Gap im Staate Virginia (USA) ereignete sich eine schwere Gaseplosion. Bisher wurden neun Tote geborgen. Man nimmt an, daß noch weitere Tote im Schacht liegen. 75 Bergleute konnten sich retten. Zwei andere wurden mit schweren Verletzungen geborgen.

500 Kraftwagen durch Feuer zerstört. In Buffalo (USA) brach in einer Autogarage Feuer aus, durch das 500 Kraftwagen zerstört wurden. Der Schaden beträgt eine halbe Million Dollar.

Großfeuer. Gestern brach in einer Fabrik in Yainville bei Rouen (Dep. Seine) ein Großfeuer aus. Der Sachschaden beläuft sich bisher auf mehrere Millionen Franken. Zwei Arbeiter kamen in der brennenden Fabrik um.

Zugunglück in England. Der Edinburgh-London-Express rannte in der Nähe von York auf einen Zug, der von New Castle kam. Die ersten Wagen wurden beschädigt. Sechs Personen wurden verletzt.

Einfall in die Schweiz. In Mitlemmingen bei Raumburg wollten sechs Arbeiter ein Gebäude abbrennen, als plötzlich ein Gelebel einfiel. Die Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen. Einer erlitt schwere Verletzungen; drei andere wurden leichter verletzt.

Eine zärtliche Braut. Bei einer erregten Auseinandersetzung brachte ein junges Mädchen in Merseburg mit einem Messer ihrem Bräutigam Schnittwunden am Handgelenk bei. Der Verletzte verlor ziemlich viel Blut.

Zweites Opfer einer Wutart. Der 23 Jahre alte F. Vogel hatte in Saalfeld seine 28 Jahre alte Frau nach ehelichen Zwistigkeiten durch einen Bauchschuß schwer verletzt und sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Die Frau ist jetzt ihren Verletzungen erlegen.

Mörderischer Mord bei Karlsbad. Nahe bei Tappelsgrün bemerkte ein Hirt eine Frau, die plötzlich stehenblieb. Aus dem Wagen stieg ein Mann, schaute sich lange

Zeit um und schaffte dann aus dem Innern des Autos ein großes Paket in den an der Straße liegenden Wald. Hierauf fuhr er davon. Der Junge erzählte seiner Mutter von dem Erlebnis. Diese begab sich zu der Stelle und fand zu ihrem Entsetzen unter einem Heißigshaus eine männliche Leiche. Der unbekannte Tote weist eine große Wunde in der Herzgegend auf. Auch der Kopf ist zertrümmert.

Betrunkener Kraftwagenlenker. In einem Dorfe bei Gent (Belgien) überfuhr ein Personenkraftwagen zwei alte Leute und verletzte sie tödlich. Der Wagenlenker raste weiter und überfuhr im nächsten Ort eine Frau, die sofort tot war. Schließlich rannte das Auto gegen einen Leuchtmast und überschlug sich. Der Wagenführer, ein Bädermeister Debuyck, wurde getötet, während seine Frau schwer und zwei andere Insassen leichter verletzt wurden. D. hatte eine Rimes besessen und war betrunken.

Eine merkwürdige Operation. In einem Londoner Krankenhaus wurde kürzlich eine merkwürdige Operation ausgeführt. Ein Kraftwagenfahrer hatte jahrelang über Behinderung im Herunterschließen seiner Nahrung geklagt. Als man ihn röntgte, erhob sich unter den Rippen nicht geringes Raten, denn niemand von den Medizinern fand den Magen des armen Mannes. Es kostete große Mühe, bis man dieses Organ endlich dort wiederfand, wo bei normalen Menschen der rechte Lungenflügel sitzt. Schließlich stellte sich heraus, daß nur ein schwerer Unfall als Ursache für diese Abnormität angesprochen werden könne.

Viehmarkt in Aue und Zwickau

Table with columns for market location (Aue, Zwickau), animal type (Kühe, Bullen, Schafe, Schweine), and price ranges per pound.

Turnen Sport Spiel

Kreis Zwickau, Gau V (DVB. und DSB.)

Ankündigungen von Pflichtspielen im Erzgebirge für Sonntag, 12. August 1934.

- 53. Sturm Weierfeld I - Waldhaus Lauter I, 15.00, Westsachf.
54. Vittoria Lauter I - Memannia Aue I, 15.00, Erzgebirge.
55. Sagonia Bernsbach I - TuR. Auerhammer I, 15.00, Weißf.

Sonntag, 19. August 1934.

- 82. Vittoria Lauter I - Sagonia Bernsbach I, 15.00, Westf.
83. S.B. Memannia Aue I - S.C. Eibenstod I, 15.00, Erzgeb.
84. Saneberger S.B. I - Sturm Weierfeld I, 15.00, Westf.

Kreis Schwarzenberg.

Der Kreisbeauftragte dankt.

Der Kreisbeauftragte des Landesportführers und Sportreferent der Standarte 105 dankt allen denen, die mithelfen, das 1. SA-Sportfest und die Weishe der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu einem großen unbegrenzten Erlebnis zu gestalten.

Herzlichen Dank der Einwohnerschaft für die gute Aufnahme der Kameraden der SA, Turner und Sportler, den Vertretern der Behörden für ihr Erscheinen, dem Sanitätspersonal und den Streckenkontrollen des 25 im Gepädnarstages, die in vorbildlicher Weise arbeiteten, den Einwohnern der Marktsiedle Weierfeld-Schwarzenberg-Erla-Grandorf-Globenstein-Böhma-Malsau-Grünhädte-Schwarzenberg-Weierfeld für die Erfolge. Auch den Verkehrsorganen und den Stützern von Ehrenpreisen und Spenden sei gedankt.

Heil Hitler!
ges. Ehrhard Bösch.

Turnerische Festlage in Rittersgrün.

In dem schönegelegenen Grenzort Rittersgrün begehrt in diesen Tagen der Tu. "Gut Heil" seine 50-Jahrfeier. Im Zusammenhang damit finden freisoffene Wettkämpfe statt. Der Verein wird alles aufbieten, die Tage zu einem Fest der Volksgemeinschaft und zu einer Grenzlandkundgebung zugleich zu gestalten, soweit es die Volkstrauer zuläßt.

Radspport

Deutschlands Radspport ehrt seine Altmeister.

Der neue Deutsche Radfahrer-Verband will im Rahmen der vom 10. bis 19. August in Leipzig vor sich gehenden Rad-Weltmeisterschaften 1934, die er im Auftrage der "Union Cycliste Internationale" ausrichtet, eine Ehrung der Altmeister vornehmen, die bereits einmal Weltmeister waren für Deutschland einheimisch. Der deutsche Radspport stellt bisher zwölf Weltmeister! Vier von ihnen, Albert Dehr, Robt und Gbrnemann, sind nicht mehr am Leben, aber Walter Kütt, Willi Arend, Walter Engelmann, Walter Sawall, Mathias Engel, Erich Möller und Albert Richter, die zum Teil heute noch zur Elite gehören, sind vom DAV als Gäste für die Tage der Weltmeisterschaftsveranstaltungen nach Leipzig eingeladen.

Leichtathletik

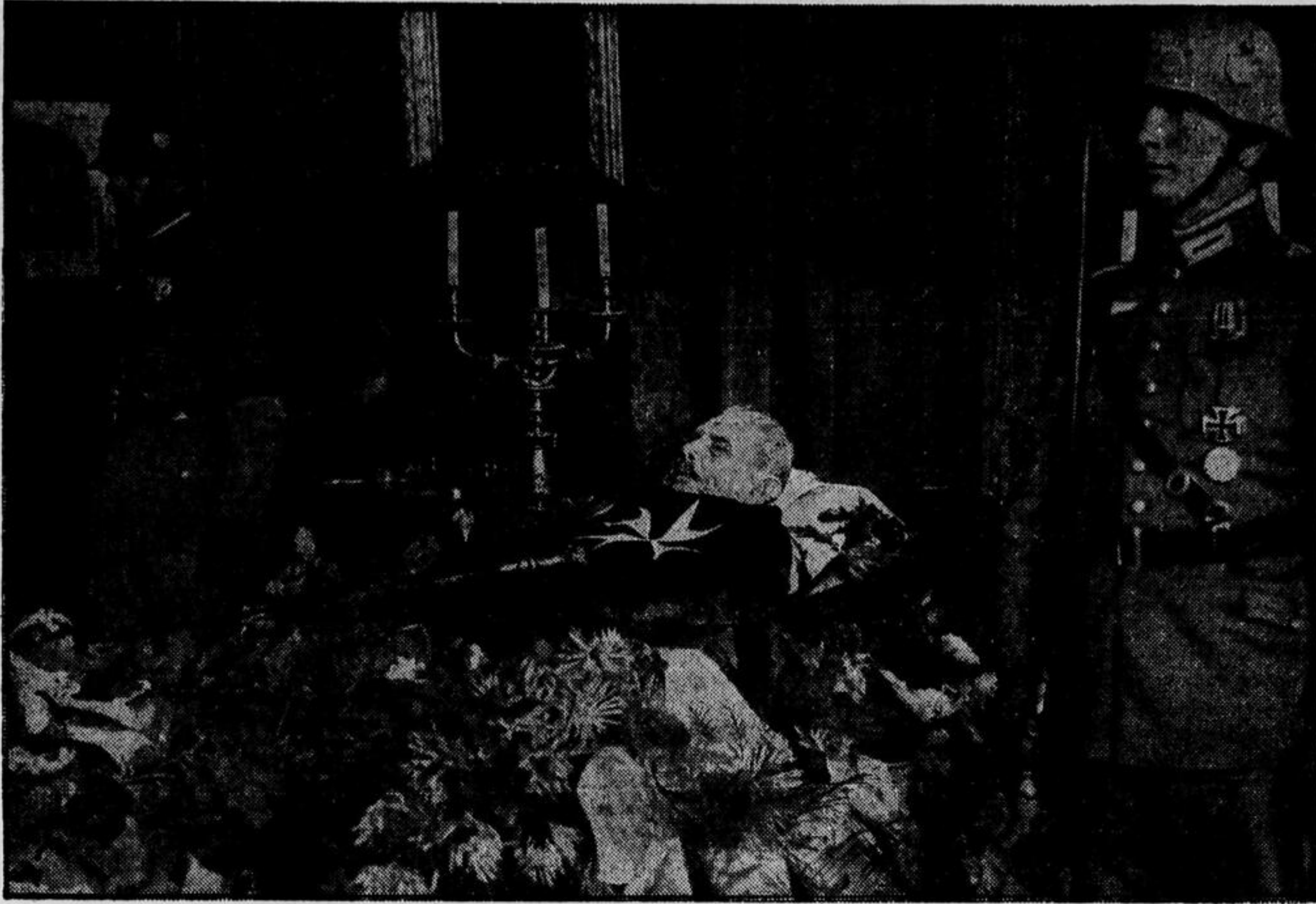
Neuer Weltrekord im Kugelstoßen. Im Bielefeld-Stadion zu Oslo stellte Jaa Lorraine mit 17,40 Meter im Kugelstoßen einen neuen Weltrekord auf.

Allgemeines

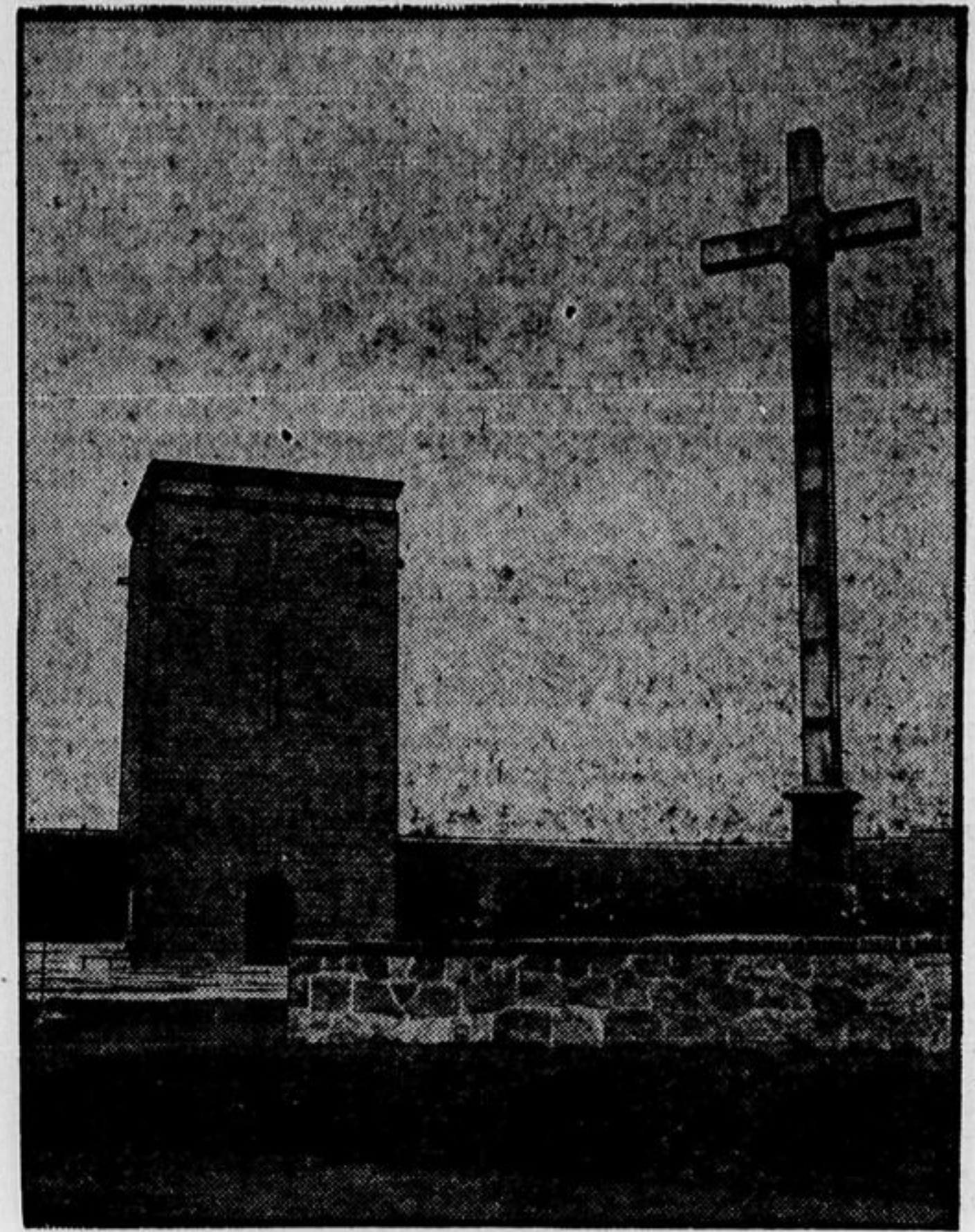
Oesterreich Sportler nicht in Deutschland. Aus Wien wird gemeldet, daß Fürst Starhemberg, dem die Leitung des österreichischen Sports untersteht, seine früher gegebene Erlaubnis, wonach Oesterreich bei den Europameisterschaften der Schwimmer in Wagdeburg und bei den Radweltmeisterschaften in Leipzig vertreten sein sollte, wieder zurückgezogen habe.

riege an Geräten und andere Darbietungen werden den Festtagen einen würdigen Abschluß geben. Ein schmuckes Festabzeichen, von der heimischen Holzindustrie hergestellt, wird jedem Festteilnehmer ein bleibendes Andenken an die Festtage in Rittersgrün sein.

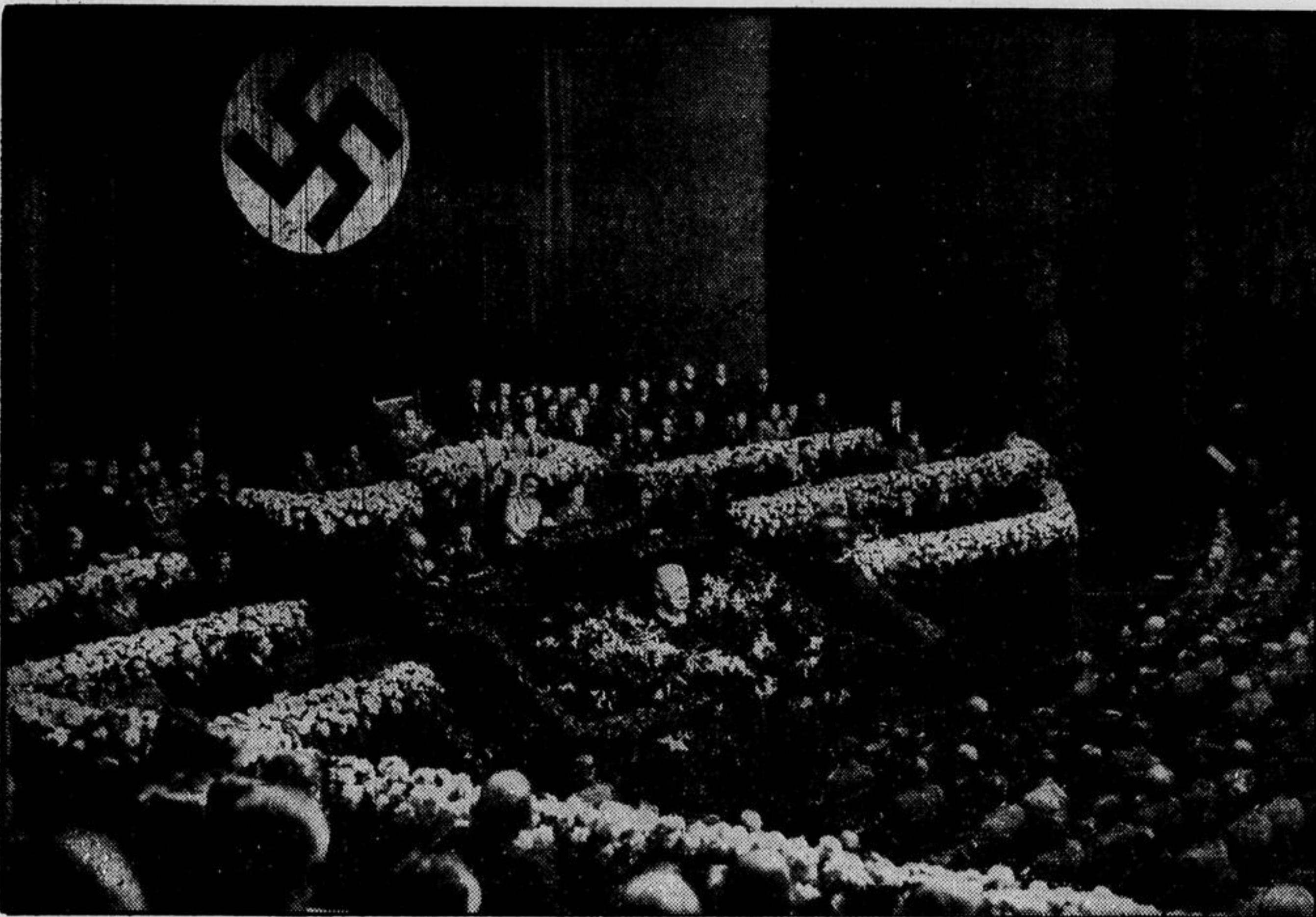
# Zum Heimgehe des Reichspräsidenten von Hindenburg.



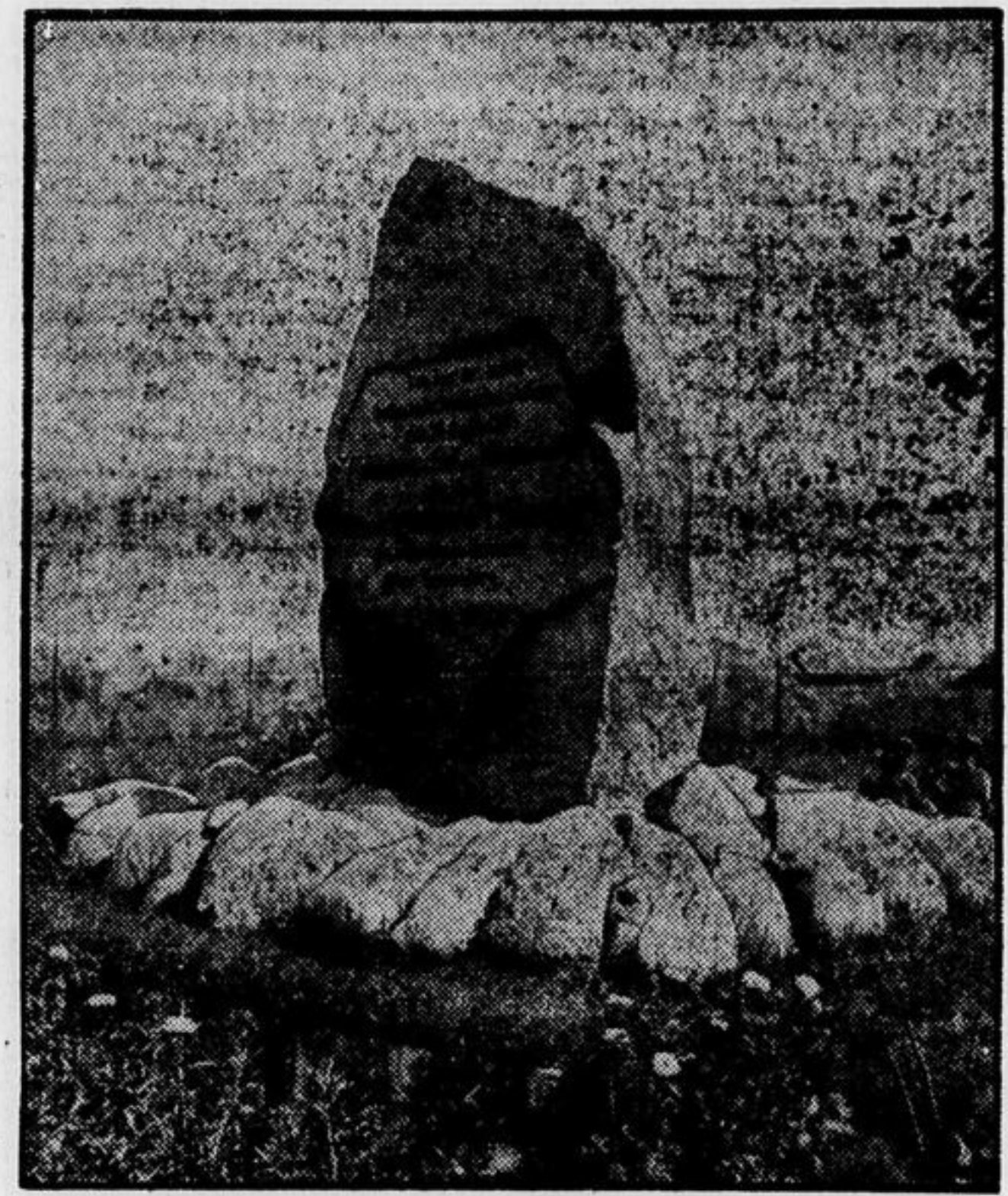
Die Aufbahrung des Generalfeldmarschalls in seinem Neubauer Arbeitszimmer.  
Der Heimgegangene ruht unter dem schwarzen Mantel eines Ehrenkommendators des Johanniter-Ordens.



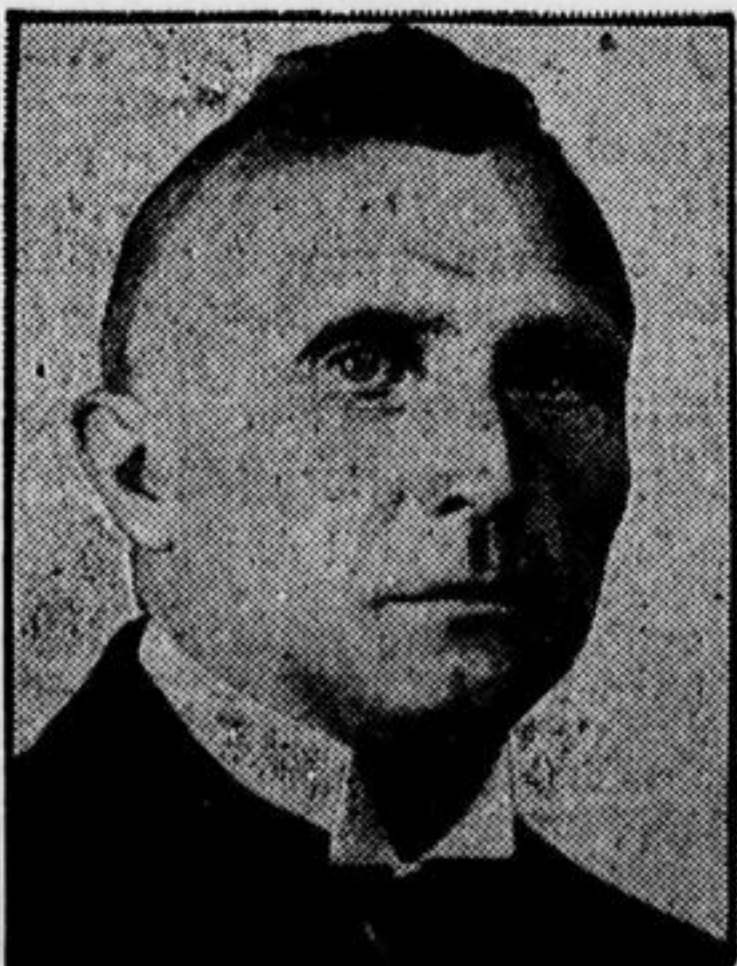
Hindenburgs letzte Ruhestätte.  
Der Feldherrnturm im Tannenberg-Nationaldenkmal.



Die Trauerfeier im Reichstag. Der Führer bei der Trauerrede.



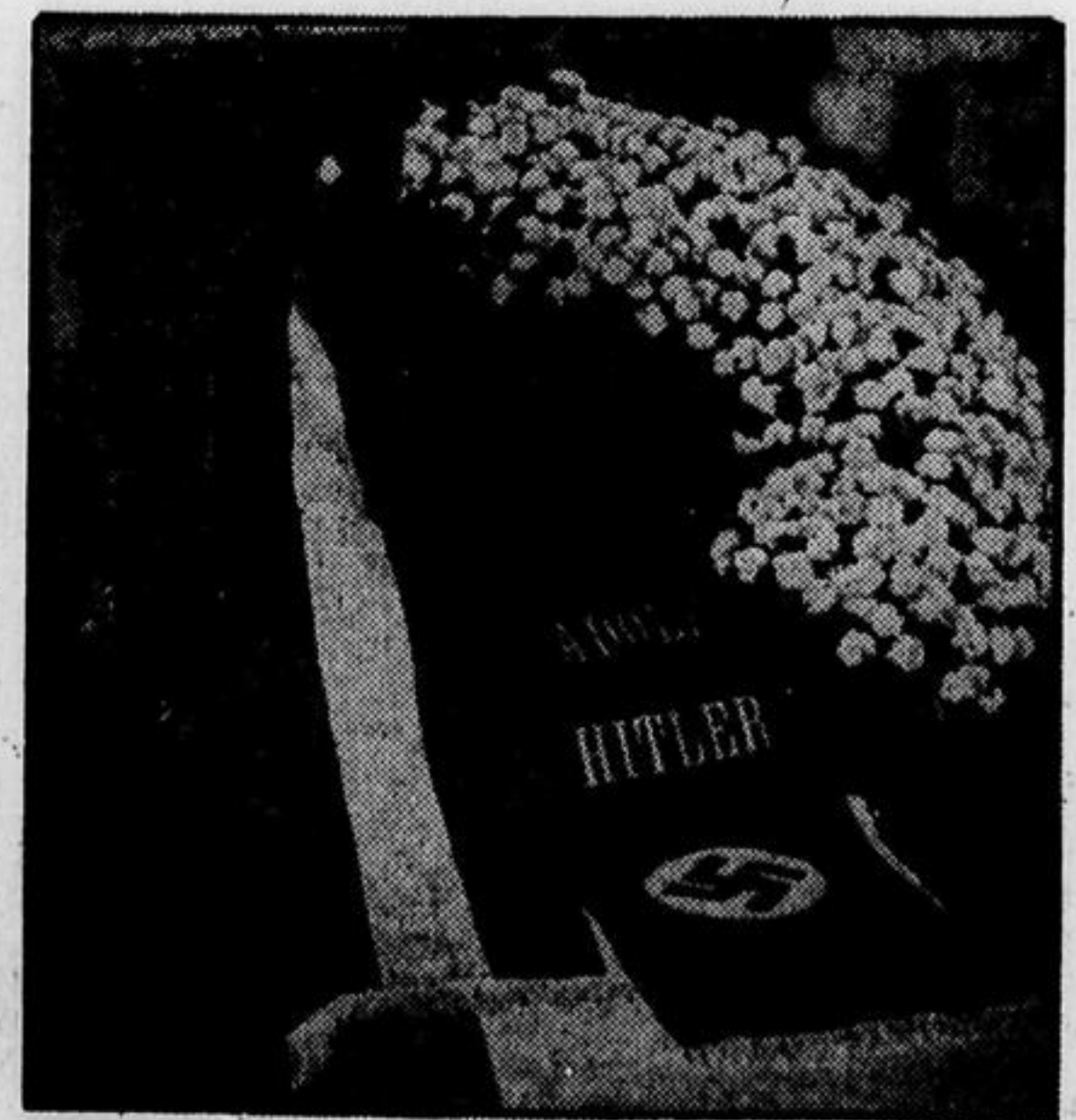
Der Gedenkstein für die Schlacht bei Tannenberg  
auf dem Feldherrnhügel bei Frögenau, von wo aus Hindenburg die Schlacht leitete.



Der evangelische Feldbischof des Reichsheeres,  
D. Dohrmann, der bei der Beisetzungsfeierlichkeit im Tannenberg-Denkmal die Trauerrede halten wird.



Die Aufbahrung des Sarges im Arbeitszimmer von Neubauer.  
Vorn der Kranz des Kaiserpaars.



Des Führers letzter Gruß an den Reichspräsidenten.  
Ein Kranz aus Lorbeer und weißen Nelken.

b  
r  
I  
S  
G  
b  
S  
v  
S  
S  
f  
I  
S  
n  
v  
r  
L  
  
n  
r  
S  
P  
te  
p  
S  
zu  
R  
ge  
L  
gä  
la  
th  
ge  
w  
  
E  
  
fid  
pa  
w  
r  
e  
gr  
tot  
Su  
Su  
D  
die  
in  
ge  
  
P  
L  
L  
S  
  
f  
m  
H  
un  
die  
ar  
ga  
we  
Be  
ber  
flä  
ma  
un  
vo  
f  
e  
S  
zu  
f  
e  
  
Ne  
tro  
den  
stel  
gle  
sch  
fah  
  
sich  
Be  
sch  
ter  
Da  
Gro  
Ber  
It  
Lun  
hal  
  
n.  
dig  
un  
der  
haf  
  
Gel  
des  
gef  
des  
für  
ge  
  
Bar  
nad  
P  
i  
sche  
  
Lor





# Sein Sohn

13. Fortsetzung.

Das Telegramm des Arztes erreichte Gerda Wohlbrücken, als sie einem gebrochenen Mann gegenüber saß. Wohin sollte Albertino Puccardio gehen? Wo gab es in der einst so geliebten Welt einen Ruhepunkt für den Vater, der den Sohn nicht im Tode, sondern im Leben verloren hatte?

Bei Gerda Wohlbrücken, der Frau, die um den Sohn wußte!

So war Puccardio nach Wien geflohen. Die Frau hatte mit tränenumflorten Augen von dem alten, gebückten Diener Gottfried hin zu dem Herrn gesehen.

„Oh, Albertino!“ Sie hatte den Mund in seine Hände gepreßt, und er hatte über sie hinweg geblüht, irgendwohin.

„Bist du Albert?“

„Ja, Gerda, ja!“

„Ja, er lebt. Nicht für mich. Mein armes, armes Kind!“

Sie saßen stumm, regungslos. Gottfried kam mit schweren Schritten. Seine Stimme und seine Hände zitterten.

„Eine Depesche aus Weimar für Fräulein Wohlbrücken.“

Albertinos Lippen bebten. „Gerda, verlaß du ihn nicht!“

Er stand auf und ging zur Tür.

Albertino!

Gerda stammelte den Namen des Geliebten: „Albertino!“

Seine Augen lagen in unendlicher Trauer auf der einst so heiß geliebten Frau.

„Ich gehe, ich bin alt. Mein Sohn findet sich im Leben nicht zurecht. Doch sein Leben beginnt erst. Führe du ihn auf den rechten Weg. Nur du kannst es. Leb wohl, Gerda!“

In Gerdas Händen knisterte das Papier der Depesche. Sie preßte es gegen den Mund, konnte ihre Liebe nicht mehr verbergen. „Nicht so, Albertino, geh' nicht so von mir!“

Albertino stand schon in der Tür. „Wohin?“ Gerda hielt sich fest. Ihre Stimme verflachte.

Der große, schlanke Mann mit dem blauschwarzen Haar, durch das sich grauglänzende Strähnen spannten, ärgerte einen letzten Augenblick.

„Wohin?“ In die weite Welt. Du wirst den Weg zu mir nicht mehr finden. Gerda, ich liebe dich, und weil auch du mich liebst, geh' zu meinem Kind. Leb wohl!“

Albertino Puccardio war gegangen. Sein Diener war ihm gefolgt.

Gerda Wohlbrücken, die Frau, die alle Herzen ob ihrer Schönheit bezauberte, sah ihnen mit Augen nach, durch die die große entbehrnde Liebe ihres Lebens Strahlen ausstrahlte, die alles Leid einmal bannen mußten.

Gerda Wohlbrücken stand vor Albert in der Tür des Krankenzimmers.

Aber auch sie hatte im Bündnis mit Puccardio gehandelt, auch sie war ihm feind.

Wie schön sie war!

„Albert, lieber, armer Junge!“

Kein Mitleid, er wollte kein Mitleid.

Aber die Liebe, ärtliche Stimme —

Seine tiefstehenden, durch das lange Fieber noch dunkler glänzenden Augen blickten ihr verzweifelt entgegen.

Sie achtete nicht auf die Schwester, die bescheiden zur Seite trat, sie sah nur das arme, abgekehrte Knaben-gesicht, sah die schmale Form des Kopfes, die hohe, gekantete weiße Stirn und das blauschwarze Haar, ein Jugendbild des Mannes, den sie liebte, der sie in tiefster Dual verlassen hatte.

Als sie sich in Berlin von Albert getrennt hatte, war ihr der süßere Knabe doch fremd gewesen. Die Briefe hatten ihn ihr vertraut gemacht. Sie hatte sich auch während der langen Zeit in die mütterlich-freundschaftliche Rolle nach und nach einleben können. Doch jetzt, in diesem Augenblick des Wiedersehens war das Fremde einfach nicht mehr da. Sie sah nur Puccardios Kind, ihr Kind, das sie nun für den Geliebten haben sollte.

Albert!

Das Wiedersehen mit dem Geliebten, die schmerzliche Trennung, das lange Beherrschen während der Reise, das Finden des armen, kranken Jungen, das alles war zu viel für ihr weiches Frauenherz.

Auffschlappend kniete sie am Bette nieder und barg ihren Kopf in den Kissen, darin sie die Wärme des jungen Körpers umfing.

Die Pflegeschwester war bestürzt an die Sängerin herangeraten, denn diese Begrüßung hatte sie nicht erwartet, diese Erregung durfte sie nicht erlauben.

Sie wollte die Sängerin um mehr Zurückhaltung bitten und wandte sich an die Anniende.

Albert sah die Bewegung der Pfliegerin. Er legte beide Arme um den Kopf Gerda Wohlbrückens und sah die Schwester mit flehenden Blicken an.

„Lassen Sie mich diese Stunde, Schwester. Ich rege mich nicht auf, sicher nicht, ich werde nicht wieder krank werden. Ach, bitte, bitte, Schwester, lassen Sie uns allein! Nur ein paar Minuten, Schwester, bitte, bitte!“

Die Schwester war kein weicher Mensch, aber das Flehen des armen Jungen trieb ihr die ersten Tränen während der Ausübung ihres schweren Amtes in die Augen. Sie ging still hinaus.

Albert war an seiner Zukunft verzweifelt, aber mit Gerda Wohlbrücken wollte er sich auseinandersetzen. Sie sollte ihm noch helfen, nur bis er gesund war, und dann wollte er spielen, irgendwo in kleinen Kapellen, in Kaffeekütern, in Kinos. Es war ja ana egal. Man

würde ihn schon annehmen; denn sein Spiel war nicht mehr unbedeutend. Und dann wollte er an Gerda Wohlbrücken zurückzählen, alles, alles, und wenn die Schuld so groß wäre, daß er sein Leben lang an ihr zu tilgen hätte.

Nun lag ihr Kopf in seinen Armen. Ihr Körper bebte unter der Dual ihrer Tränen. Sie bildete die Besetzung seiner Hände und wurde ruhiger unter seinem Streicheln.

Und nun meinte sie nicht mehr und hielt doch das Gesicht fest gegen sein Herz gedrückt, als wollte sie dem Boßen seines Blutes lauschen und sich an die Kraft dieses Lebens anschmiegen.

Was war das nur?

Albert fühlte sich nicht mehr krank, nicht mehr schwach. Er dachte gar nicht mehr an seine Kunst, die er nun aufgeben mußte, weil sie der — Vater gestört hatte. Er dachte nichts, gar nichts mehr. Die Stirn tat nicht mehr weh. Und das war doch der schreckliche Schmerz gewesen, der ihn aus dem Schlafe geweckt, der ihm keine Ruhe gelassen hatte.

Er fühlte und sah nur, daß sich ein Mensch in Not und Schmerz an sein Herz schmiegte, eine Frau, die geschlachtet hatte: „Mein lieber, armer Junge!“

Nicht seine Mutter war es, doch der einzige Mensch in der unendlich großen Welt, der an die Stelle der Mutter treten konnte.

Er hob Gerda Wohlbrückens Kopf höher zu seinem Gesicht, daß er den Mund in das seitige Frauenhaar hineinbrücken konnte und bat: „Nicht wieder weinen, mein lieber. Ich darf mich ja nicht aufregen!“

Gerda Wohlbrücken und Albert fühlten in der Minuten während der Umarmung, daß sie nicht mehr einsam waren.

**SPARTAN**  
*Erwärd in Sparta*

**Allwetter-Creme**  
**Hautfunktions-Öl**

### 1. Ziehung 4. Klasse 205. Sächsischer Landeslotterie

1. Ziehung am 6. August 1934.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 100 Mark gezogen.

50000 auf Nr. 90666 bei Fr. Wilhelm Pfeffer, Detsch, und  
25000 auf Nr. 152982 bei Fr. Wilhelm Pfeffer, Detsch.  
10000 auf Nr. 31978 bei Fr. George Scher, Detsch.  
5000 auf Nr. 138748 bei Fr. Bruno Scher, Detsch.  
3000 auf Nr. 23804 bei Fr. Adolf Seidenreit, Detsch.  
2000 auf Nr. 30867 bei Fr. Heinrich Schäfer, Detsch.  
2000 auf Nr. 141181 bei der Schif. Staatsbank, Detsch.

0899 987 394 935 334 178 374 (250) 870 359 1366 579 378 185 188 626 (250)  
178 159 287 371 006 874 (250) 999 2439 491 406 860 (250) 104 958 624 (250)  
548 234 124 650 (250) 140 774 437 945 738 (250) 338 8341 548 689 875 883  
(250) 253 543 844 292 728 4373 274 439 658 196 399 217 124 989 329 406  
387 5633 (250) 479 380 681 635 231 673 012 034 230 209 441 577 602 (250)  
240 6057 325 886 135 414 365 738 282 (500) 901 076 681 7388 971 999 784  
458 (250) 128 677 125 430 388 988 393 177 354 592 8866 076 447 346 275  
409 693 733 230 081 87 979 798 231 840 904 234 533 422 499 (250) 137 192  
008 (250) 146 806 274 982 122 10324 077 325 051 237 075 (250) 637 008 827  
317 660 041 755 748 11224 249 084 626 698 826 327 (250) 263 706 129 (250)  
032 12088 355 090 (250) 688 773 644 500 782 391 707 619 (250) 305 116  
229 328 12128 408 223 531 781 799 026 (300) 446 339 (250) 070 (500) 505  
14280 044 223 707 (300) 031 947 123 079 245 149 053 428

15434 585 382 903 (1000) 780 475 314 410 440 518 16379 355 351  
(250) 668 826 465 273 (250) 906 034 517 153 (300) 435 310 758 17300  
244 353 900 019 930 718 303 085 064 414 390 303 18197 333 625 921 306 608  
298 138 179 19227 003 825 978 20738 907 214 627 958 846 957 500 847 795  
174 878 21236 757 147 246 986 291 840 904 234 533 422 499 (250) 611 (500)  
050 22974 931 693 388 782 492 (250) 090 308 279 108 651 (250) 611 (500)  
718 (500) 307 23108 026 471 (250) 842 395 981 744 334 716 309 244 (250)  
998 804 (2000) 24190 781 229 444 624 490 355 874 835 531 314 858 388 163  
738 (1000) 413 218 485 25408 698 398 048 878 979 038 124 659 981 708 088  
86841 271 806 302 610 979 917 359 809 130 240 614 232 400 890 97532 827  
427 190 008 897 (250) 383 298 514 634 195 (250) 024 931 98336 374 026 847  
008 655 469 721 849 840 098 541 999 876 917 919 992 591 29394 682 678  
359 105 064 036 630 640 042 643 008 088

30183 240 487 885 438 037 637 (2000) 311 (500) 161 666 871 123 044 566  
824 31848 878 (10000) 011 092 305 848 (250) 869 524 311 33894 712 (500)  
484 124 317 (250) 705 845 985 185 399 319 38933 715 019 379 849 017 216  
008 481 060 34459 (250) 152 868 899 224 725 354 371 351 508 847 (2000) 247  
595 762 307 817 38993 733 018 505 867 879 308 (250) 815 568 697 327  
722 38974 476 354 339 380 004 074 (500) 371 898 258 245 (2000) 536 134  
37011 763 327 719 010 448 064 496 929 388 417 (1000) 249 969 069 779 (250)  
328 38076 328 033 (250) 100 049 928 (250) 684 078 048 254 599 494 398618  
659 180 355 623 (250) 092 943 40743 (300) 478 959 873 910 367 546 329 678  
476 697 176 649 933 531 481 41764 034 114 877 979 136 489 565 48688  
709 447 827 639 170 385 42943 226 334 618 709 736 530 258 (250) 023 401  
921 619 201 715 111 44908 368 815 805 756 996 839 (250) 896 229 184 377  
48158 833 757 625 (250) 617 877 (300) 215 989 648 298 756 307 48322  
766 827 (250) 226 040 099 918 640 035 187 995 237 47730 104 111 733 868  
469 489 890 370 875 900 029 45707 057 627 658 707 766 321 401 (1000)  
719 729 989 808 304 48930 947 351 940 776 608 796 908 445 516 527 324  
89883 011 370 877 887 759 009 553 253 056 61845 873 (1000) 638 392  
774 329 355 601 538 086 370 668 691 35059 393 397 299 216 154 931 344 949  
871 883 762 510 029 88047 629 688 977 038 636 135 573 (250) 918 436 24653  
799 (300) 600 817 883 784 512 309 819 999 (300) 871 515 (250) 653 287 689  
312 376 869 85035 (250) 377 481 (250) 760 891 181 965 318 505 077 333 (200)  
378 230 681 86000 86999 109 093 564 791 851 063 876 015 100 993 (500)  
827 742 151 806 189 421 876 792 85180 924 893 390 194 321 647 89330 669  
910 333 049 348 (250) 699 613 442 897

06200 954 793 120 653 585 719 645 029 125 733 81540 026 535 729 390  
693 235 440 296 900 618 89335 297 097 984 717 928 (250) 918 390 83199  
770 439 958 201 335 790 438 930 186 734 991 437 756 966 368 64661 729  
778 (250) 477 090 498 147 85517 063 866 751 443 536 900 076 031 449 631  
622 920 127 65545 874 900 111 878 631 67131 397 399 908 065 112 778 418  
912 886 512 460 837 223 66196 112 028 390 743 389 150 291 1818 328  
00473 471 181 754 689 638 958 497 247 685 630 335 973 592 719 921 70909 (200)  
414 684 597 835 (200) 385 527 329 089 240 123 (200) 004 231 643 045 37327  
844 067 923 189 933 893 74193 080 916 017 921 119 078 840 634 627  
846 631 72019 703 964 317 379 008 967 818 7 2318 119 078 840 634 627  
674 486 222 (250) 657 311 900 135 674 126 065 7.

Die Krankenschwester öffnete leise die Tür und zog sie wieder zu. Hier brauchte sie keine Erregung mehr zu fürchten. Die beiden hielten sich umfänglich wie Mutter und Sohn nach jahrelanger, schmerzlicher Trennung. Das Erscheinen eines fremden Menschen, wenn es auch nur einen Augenblick gedauert hätte, gab der Frau, die in ihrem Leben immer auf fremde Menschen eingestuft sein mußte, die Beherrschung zurück. Sie Wfte die sie umfänglichenden Arme und richtete ihr Gesicht dem des bleichen Knaben entgegen. „Hast du dich sehr aufgeregt, Albert?“ „Darf ich mein Kind zu dir sagen? Ich hab' niemanden auf der Welt, bin ja genau so allein wie du. Mutter kannt du mich nicht nennen, das würde ich nie von dir erbitten, aber such dir einen Namen für mich, bei dem ich fühle, daß ich zu dir gehöre.“

Alberts Blitze senkten sich in die Augen der Frau, die an seinem Lager kniete und um seine Kindesliebe warb.

„War das Wahrheit, tiefste, schönste Wahrheit?“

„Läusung konnte sein Herz nicht wieder ertragen. Der Tod war zu nahe an ihm vorbeigegangen.“

Albert preßte den Kopf in das Kissen zurück, um eine größere und klarere Entfernung zu den Frauenaugen zu erzielen.

Gerdas Lippen bebten, und ihre Hände falteten sich vor ihm.

„Ich bitte dich, stoß mich nicht zurück! Bleib du bei mir! Dein — Vater hat mich verlassen — um deinetwillen!“

Ihre Augen schlossen sich, ihre Stirn fiel auf seine Schulter.

Ein Erschüttern ging von ihrem Körper in den seinen über.

Zurückstoßen, diese Frau? Unmöglich!

Aber jetzt konnte Albert sie auch nicht mehr halten, stützen, jetzt mußte er sich an die Hände klammern, die sich vor ihm falteten.

„Sehen Sie mich an, Gerda Wohlbrücken! Sehen Sie denn nicht, wie ich lache? Meinetenweg?“

Alberts Gesicht hatte sich verzerrt.

Gerda konnte diese Blige nicht ansehen. Sie nahm seinen Kopf und drückte ihn gegen ihr rasend klopfendes Herz.

„Albert, hörst du nicht, wie mein Herz Hilfe braucht? Denkst du nur an dich? Haben diese letzten Minuten keine Verbindung von dir zu mir geschaffen? Soll ich ganz allein sein?“

„Sie sind eine gefeierte Künstlerin!“

„Albert, Albert, ich bin ein einsamer Mensch wie du!“

Sie erhob sich und trat an das Fenster. Dort stand sie mit leeren Augen, leeren, fremden Dingen zugewandt.

„Dann geh' zu Puccardio!“

Die große, schöne Frau zuckte zusammen, wandte sich um, sah seine entstellten Blige und ließ sich kraftlos auf den Stuhl zusammensinken, auf dem zuvor die Pfliegerin gesessen hatte. Sie fand keine Tränen, keine Bitter mehr. In ihrer Brust war ein Gefühl, vor dem ihr graute.

Du hast mich du genannt, zum erstenmal du im Paß.“

Albert richtete sich auf und sah das Entsetzen der zusammengebrochenen Frau.

Nun kann sich jeder von uns dreien in einer anderen Ecke der Welt durchs Leben schleifen, dein Vater dort, du hier, ich da. Daß scheint stärker als die heiligste Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

75401 667 508 (250) 340 192 420 (250) 593 (250) 760 796 008 486 116 329

76322 (250) 066 173 570 971 428 011 588 (300) 683 801 321 138 350 (300)

77920 027 74 010 046 549 533 255 75221 236 817 500 (250)

783 367 (300) 549 830 414 811 90424 612 533 656 (250) 822 987 932 587 (250)

883 487 720 015 612 698 387 947 50427 454 419 913 374 155 738 51042 (250)

180 147 (500) 890 641 219 895 850 207 827 (250) 937 727 331 92004 609 510

191 511 141 248 492 372 792 586 465 (250) 455 739 82000 810 401 143 024 923

212 171 945 101962 054 096 637 325 493 088 (250) 813 743 991 817 427 84764 203

549 308 981 790 610 (250) 151 059 439 520 85962 292 450 645 484 021 028

589 097 508 80356 946 822 234 (250) 509 641 631 667 093 720 821 (250) 313

641 683 378 297 706 (250) 933 87232 759 023 371 443 776 876 (300) 232 (250)

908 960 88772 794 921 (300) 846 798 350 551 873 788 98235 (250) 860 953

(300) 902 056 093 724 321 (300) 730 (300) 088 007 697

99201 (250) 025 739 401 077 071 666 (50000) 028 618 096 006 273 791 064

975 91240 363 185 (500) 557 682 750 733 958 763 198 138 827 383 434

98918 447 008 709 287 421 (250) 044 355 206 876 99550 044 834 434 724

989 139 734 330 858 693 820 679 94482 655 925 (250) 949 271 067 (250) 088

992 093 027 598 459 435 95108 134 703 898 673 329 720 628 349 451 233 383

234 945 851 092 96040 910 255 (250) 634 974 636 551 97238 406 556 622

364 187 506 487 034 078 956 242 99279 048 394 (300) 746 427 159 066 (250)

803 384 688 641 321 117 414 9247 865 781 (250) 503 652 651 516 773 928

997 400299 583 927 118 688 072 895 379 850 804 748 661 893 207 (300) 663

973 512 617 923 058 649 572 454 842 (250) 808 770 082 375 438 190000 1092823

114 (300) 446 389 179 849 297 805 103930 970 119 392 218 203 073 431 414

104756 433 677 039 717 312 411 179 398 (250) 471 609 387 182 462 732

# Mein furchtbares Erlebnis.

## Eben Bedin erzählt.

Eine Reise um die Welt schildert Eben Bedin für die Jugend in seinem klassischen Entdeckungsbuch „Von Pol zu Pol“. Aus der neuen Bearbeitung dieses Wertes drucken wir ein Kapitel mit einigen Änderungen ab. (Brockhaus, Leipzig.)

Im westlichen Teil der Wüste Takla-makan hatte ich das furchtbarste Erlebnis während meiner 14 Wanderjahre in Asien. Es war im April des Jahres 1896, als ich von dem Dorfe Merket am Jarkent-darja durch die Wüste nach Osten ziehen wollte, 300 Kilometer weit bis zum Fluß Chotan-darja. Ich hatte einen erfahrenen Führer, vier Diener und acht Kamele bei mir und Nahrungsmittel für zwei Monate; denn anschließend wollte ich Tibet durchkreuzen. Der eine meiner Begleiter war der treue Islam Bai; ein anderer hieß Kasim.

Am Anfang war alles gut gegangen. Am 23. April verließen wir die letzte Bucht eines Sees, wo ich befohlen hatte, Wasser vorat für zehn Tage einzufüllen, und bald zogen wir durch ein Sandmeer, dessen Dünen immer höher wurden und schließlich bis zu 60 Meter Höhe anwuchsen. Ein Sturm wirbelte den Sand in dichten Wolken empor und warf ihn uns in Nase, Mund und Ohren.

Am Morgen des 25. April machte ich die unheimliche Entdeckung, daß der gewissenlose Führer entgegen meinem Befehl nur für zwei Tage Wasser mitgenommen hatte, in der Hoffnung, daß wir in höchstens zwei bis drei Tagen irgendwo Wasser graben könnten. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht, und auch die Regenwolken, die sich hin und wieder am Himmel bildeten, spendeten keinen Tropfen. So mußten wir unser Trinkwasser bald schlußweise verteilen.

Unser geringer Wasser-vorrat war noch dazu auf unerwartete Weise zusammengeschrumpft; am 30. April hatten wir noch ein Drittel bitter Wasser. Da überraschte Islam Bai meinen Führer mit der Ranne am Munde! Meine Leute hätten ihn getötet, wäre ich nicht dazwischen getreten! Als dann am Abend der letzte Rest verteilt werden sollte, hatten Kasim und ein anderer, halbtot vor Durst, ihn schon geleert! Am 1. Mai hatten wir nur noch rangig gewordenes Pflanzenöl, das für die Kamele bestimmt war. Mich quälte der Durst entsetzlich, hatte ich schon am Tage vorher nicht einen Tropfen getrunken. Man gerät dabei in Verzweiflung und verliert fast den Verstand; das Verlangen nach Wasser läßt einem keine Ruhe, man fühlt, wie der Körper eintrocknet. Wir hatten eine Flasche chinesischen Branntweins mitgenommen, den wir als Brennstoff für den Kochapparat brauchen wollten. Ich trank davon — ungefähr ein Wasserglas voll, warf aber dann die Flasche fort und ließ ihren tüchtigen Inhalt in den Sand rinnen.

Das gefährliche Getränk hatte meine Kräfte gebrochen. Als die Karawane sich zwischen den Dünen weiter schleppte, konnte ich sie nicht mehr begleiten. Ich kroch und taumelte hinter ihr drein. Die Glöden klangen so hell in der stillen Luft, aber ihr Klang wurde immer schwächer und erstarb schließlich in der Ferne. Um mich her lag die schweigende Wüste, Sand, Sand auf allen Seiten!

Langsam folgte ich der Spur der anderen und erreichte endlich einen Dünenkamm, von dem aus ich die Karawane wieder sah. Die Kamele hatten sich niedergelegt; Kasim lag am Boden, die Hände vor dem Gesicht und phantasierte schon; er weinte und lagte in einem Atem; ein anderer, Muhamed Schah, fluchte kniend Allah um Hilfe an. Da wir nichts Trinkbares sonst hatten, schlachteten wir einen Hahn und tranken sein Blut. Dann kam das Schaf an die Reihe, das wir mitgenommen hatten. Aber sein Blut war dick und noch so widerwärtig, daß nicht einmal der Hund es haben wollte. Sogar vor dem Urin der Kamele schreckten meine Begleiter nicht zurück! Alles Gepäck, das im Augenblick nicht durchaus unentbehrlich war, wurde im Zelt zurückgelassen, insgesamt acht Kisten voll wertvoller Gegenstände, darunter meine photographischen Apparate mit etwa 1000 Platten! Der Führer verlor den Verstand; er stopfte sich Sand in den Mund und behauptete, es sei Wasser. Ihn und Muhamed Schah behielt die Wüste für immer.

Am Abend konnte auch Islam Bai nicht weiter. Kasim allein begleitete mich auf der Suche nach Wasser. Er nahm Spaten, Eimer und den Fettschwanz des Schafes mit. Ich hatte nur meine Uhr, den Kompaß, ein Taschenmesser, einen

Messstift, ein Stück Papier, zwei kleine Blechpfoten mit Hummer und Schokolade, eine Bündholzschachtel und zehn Zigaretten bei mir. Essen konnten wir nichts: Gaumen und Schlund waren so trocken, daß das Schlucken unmöglich war.

Es war Mitternacht. Wir hatten mitten auf dem Wüstenmeer Schiffbruch gelitten und verließen jetzt unser wrackes Schiff, um irgendeine Rüste zu erreichen. Eine Laterne stand brennend neben Islam Bai, als wir, Kasim und ich, uns entfernten; ihr Schein verschwand bald hinter den Dünen.

Wir waren so leich wie möglich gekleidet; Kasim trug nur ein Wams, weite Hosen und Stiefel; die Mütze hatte er vergessen. Er erbat sich von mir ein Taschentuch, das er sich um den Kopf band. Ich trug eine weiße Kasimütze, wolleues Unterzeug, einen weissen Anzug aus dünnem Baumwollstoff und feste schwebische Stiefel. Ich hatte mich in unserm Todeslager umgezogen, um mich rein sauber zum Sterben hinlegen zu können.

Mit der Entschlossenheit der Verzweiflung wollten wir vorwärts, waren jedoch nach zwei Stunden schon so schläfrig, daß wir eine Weile ruhen mußten. Aber die Nachtälte jagte uns bereits um 4 Uhr wieder auf, und wir schleppten uns weiter. Der Tag wurde glühend heiß, und um 12 Uhr waren wir völlig erschöpft vor Müdigkeit. Aus einem nach Norden gerichteten Sandbühnen grub Kasim nachts kalten Sand aus. Wir bohrten uns völlig nackt darin ein, so daß nur der Kopf herausquakte. Um uns vor einem Sonnenstich zu schützen, hängten wir unsere Sachen über dem Spaten auf, daß sie uns beschatteten. Erst um 6 Uhr rührten wir uns wieder und marschierten nun doch noch sieben Stunden! Aber immer öfter mußten wir uns ausruhen, und um 1 Uhr schlummerten wir auf einer Düne ein. Wir lagen drei Stunden, dann ging es wieder ostwärts weiter. Den Kompaß hatte ich stets in der Hand. Ein neuer Tag, der 3. Mai, brach an. Da blieb Kasim plötzlich stehen und wies, ohne ein Wort zu sagen, nach Osten. In der Ferne zeigte sich ein kleiner dunkler Punkt, eine grüne Tamariske! Der Strauch konnte im Wüstenmeer nicht leben, wenn nicht seine Wurzeln in Grundwasser hinabreichten. Wir schleppten uns zu ihm hin, dankten Gott und kauten wie Tiere die saftigen schuppenähnlichen Blätter der Tamariske. Eine Weile ruhten wir in ihrem spärlichen Schatten aus; dann ging es weiter, bis wir um 4 Uhr fast ohnmächtig neben einem zweiten Strauch niedersankten.

Wieder gruben wir uns in den Sand ein; wir ruhten, ohne ein Wort miteinander zu reden, volle neun Stunden. In der Dämmerung leuchteten wir mit schwankenden Schritten weiter. Nach dreißigstündiger Wanderung blieb Kasim wieder ganz unvermittelt stehen. Etwas Dunkles stand zwischen den Dünen: drei hohe Pappeln mit prächtigem Laubwerk. Wir hofften und wurden enttäuscht: die saftigen Blätter waren zum Essen zu bitter! Da rieben wir uns die Haut damit ein, bis sie feucht wurde.

Hier wollten wir einen Brunnen graben; jedoch der Spaten entfiel unsern kraftlosen Händen! Wir warfen uns auf den Boden und kratzten die Erde mit den Nägeln fort; aber lange hielten wir das nicht aus. Nun sammelten wir trockene Zweige und zündeten ein großes, lodernes Feuer an, das Islam die Richtung des Weges zu uns anzeigte und im Osten Aufmerksamkeit erregen sollte, wo am Ufer des Chotan-darja entlang eine Karawanenstrasse führt.

Am 4. Mai morgens 4 Uhr brachen wir wieder auf. Aber nach fünf Stunden waren wir völlig erschöpft. Kasim war nicht mehr imstande, eine Grube zu graben. Ich bohrte mich deshalb selbst in den kühlenden Dünen Sand ein und lag hier zehn Stunden, ohne ein Auge zu schließen.

Wie unerträglich langsam schreitet an solch einem Tag die Sonne am Himmel hin! Als schließlich die Abend Schatten sich über die Erde bezogen und ich zum Aufbruch mahnte, flüsterte mir Kasim zu, er könne nicht mehr mit. Ich war so stumpf, daß ich nicht einmal daran dachte, ihm Lebewohl zu sagen, als ich allein durch Dunkelheit und Sand meinen Weg fortsetzte. Gleich nach Mitternacht fiel ich neben einer Tamariske nieder. Die Sterne funkelten wie gewöhnlich; kein Laut war hörbar; nur das Klopfen meines Herzens und das Ticken meiner Uhr unterbrach das entsetzliche Schweigen. Da raschelte etwas im Sande.

„Bist du es, Kasim?“ fragte ich.

„Ja, Herr“, flüsterte er.

„Laß uns noch eine Strecke gehen“, sagte ich, und er folgte mir gehorlich auf zitternden Beinen.

Seit unser Körper so trocken geworden war wie Pergament, hatten wir das Durstgefühl fast verloren. Aber unsere Kräfte waren zu Ende: wir krochen Strecken weite auf allen Vieren und waren fast betäubt und so gleichgültig wie Nachtwandler. Nach einiger Zeit erwachten wir wieder zu vollem Bewußtsein: wir standen vor einer Menschenpurl mitten am Fluß mußten unter Feuer gesehen haben und herbeigelommen sein. Wir folgten den Fußstapfen auf einen hohen Dünenkamm hinauf, wo der Sand fester war und sie deutlicher erkennen ließ. Und — wir erkannten sie! „Es sind unsere eigenen Spuren“, flüsterte Kasim mit sterbender Stimme. Wir waren im Kreise herumgegangen! Auf's tiefste niedergeschlagen und zu Tode erschöpft sanken wir nieder.

So brach der 5. Mai an. Als die Sonne aufging, zeigte sich am östlichen Horizont eine dunkle Linie. Das mußte der Uferwall des Chotan-darja sein! Eine letzte Anstrengung noch, ihn zu erreichen, ehe Erschöpfung und Durst uns töteten! In einer Bodenlenkung wuchsen zahlreiche Pappeln.

„Hier wollen wir bleiben, der Wald ist noch so weiß!“ Aber zum Graben hatten wir keine Kraft mehr. Kriechend setzten wir unsern Weg fort.

Endlich waren wir da. Mir war so wirt im Kopf wie nach einem schrecklichen Traum, nach quälendem Alpdrücken. Grün und lüppig stand der Wald vor uns; Gras und Kräuter wuchsen zwischen seinen Bäumen. Zahlreiche Spuren wilder Tiere, Tiger, Wölfe, Füchse, Hirsche, Antilopen, Gazellen und Hasen, zeigten sich. Die Vögel sangen ihr Morgenlied, und das Gefummel der Insekten erfüllte die Luft.

Wett konnte es also bis zum Fluß nicht mehr sein, aber unburchbares Dornendickicht und vom Wind gebrochene Stämme verlegten uns den Weg quer durch den Wald.

Von Baumstamm zu Baumstamm schleifte ich mich durch das Dickicht hindurch, und an den Dornen zerrißen Kleider und Hände. Es dämmerte und wurde dunkel, und ich fühlte, wie mich der Schlaf übermächtig wollte. Gewann er die Nacht über mich, so erwachte ich nie wieder.

Da nahm der Wald auf einmal ein Ende: das Bett des Chotan-darja lag vor mir. Aber — sein Boden war trocken, genau so trocken wie der Sand der Wüste! Erst spät im Sommer, wenn der Schnee im südlichen Gebirge geschmolzen ist, führt der Fluß Wasser. Sollte ich hier am Ufer sterben? Ehe ich alles verloren gab, wollte ich noch versuchen, das Bett zu durchqueren. Es war hier 2 Kilometer breit, eine ungeheure Strecke! Ich stülzte mich auf den Spatenstiel und schwanke langsam vorwärts. Ich trock ganze Strecken, mußte mich wieder und wieder ausruhen und dann mit aller Willenskraft gegen die Schlafsucht ankämpfen.

Die Sichel des Mondes warf ein bleiches Licht über das ausgetrocknete Flußbett.

Wieder mußte ich ruhen. Ich horchte in die feierlich stille Nacht hinein, in der ich mich Gott und der Ewigkeit näher fühlte als je zuvor in meinem Leben. Sollte ich mitten in der mächtigen Rinne des Flusses vor Durst umkommen? Sollten die schäumenden Wasserflüssen der Sommerflut meine verdorrnete Leiche wegschütten? Unmöglich! Noch einmal vorwärts! Raum war ich ein paar Schritte gegangen, als ich wie angewurzelt stehenblieb: mit sauberen Flüssigkeit erhob sich eine wilde Ente; Wasser plätscherte; ich stand am Rand eines Tümpels mit frischem, kaltem, herrlichem Wasser!

Erschütterter sank ich auf die Knie und dankte Gott für meine wunderbare Rettung. Dann zog ich die Uhr heraus, fühlte meinen schwachen Puls, der nur noch 49 Schläge tat, und trank und trank — ganz langsam erst, dann immer schneller, bis endlich mein Durst vorläufig gestillt war. Ich setzte mich nieder und spürte, wie mir das Leben schnell zurückkehrte. Nach einigen Minuten war die Zahl der Pulschläge auf sechsundfünfzig gestiegen. Die eben noch verdorrneten, holzhaften Hände wurden wieder weicher, das Blut floß leichter in den Adern, die Stirn wurde feucht; das Leben erschien mir schöner und herrlicher als je zuvor!

Nun aber zurück zu dem sterbenden Kasim! Ihm tat schnellste Hilfe not! Ich füllte meine wassertrinkenden Stiefel bis an den Rand, hängte sie mit den Socken an beiden Enden des Spatenstieles auf und teilte leichte Schritte zum Walde zurück.

## Reichsrender Leipzig.

Mittwoch, 8. August:

- 5.50: Mitteilungen für den Bauern.
  - 6.25: Frühkonzert.
  - 7.00: Nachrichten.
  - 9.40: Wirtschaftsnachrichten.
  - 9.45: Tagesprogramm.
  - 9.55: Wetter und Wasserstand.
  - 11.30: Nachrichten und Zeit.
  - 11.40: Wetterbericht.
  - 11.50: Für den Bauern.
  - 12.00: Mittagkonzert des Funforchesters.
  - 13.15: Nachrichten und Zeit.
  - 13.30: Neue Schallplatten.
  - 14.00: Nachrichten, Börse, Wetterbericht.
  - 14.50: Vieler und Klavierstücke von Carl Schönherr.
  - 15.20: Die Raumburger Figuren.
  - 15.40: Wirtschaftsnachrichten.
  - 16.00: Der Ring des Nibelungen.
- Weiterer Tag: „Siegfried.“
- 22.20: Nachrichten, Sportfunk.
  - 22.50: Musik.

Donnerstag, 9. August:

- 5.50: Mitteilungen für den Bauern.
  - 6.00: Funkgymnastik.
  - 7.20: Jugendstunde für Leibübungen.
  - 8.30: Frühkonzert.
  - 7.00: Nachrichten.
  - 8.00: Funkgymnastik.
  - 9.40: Wirtschaftsnachrichten.
  - 9.45: Tagesprogramm.
  - 9.55: Wetter und Wasserstand.
  - 11.30: Nachrichten und Zeit.
  - 11.40: Wetterbericht.
  - 11.50: Für den Bauern.
  - 12.00: Unterhaltungskonzert d. Funforchesters.
  - 13.00: Nachrichten.
  - 15.00: Vieler zur Laute, gesungen von Carl Friede Göde.
  - 15.20: Wie ein armer Musiker in Paris umkam.
  - 15.40: Wirtschaftsnachrichten.
  - 16.00: Der Ring des Nibelungen.
- Dritter Tag: „Götterdämmerung.“
- 22.20: Nachrichten, Sportfunk.
  - 23.00: Sereenaden und Ständchen (Schallpl.).

## Radiumbad Oberschlema



das stärkste der Welt

### Kurliste.

31. Juli.
- 8082. Reihert, Pauline, Leipzig.
  - 8083. Hoffmann, Clara, Breslau.
  - 8084. Renner, Wilh., Schriftleiter, B.-Lampelhof.
  - 8085. Stanhous, Käthe, Schwester, B.-Charlottenburg.
  - 8086. Hain, Magda, Langenbielau.
  - 8087. Reißbach, Paul, Oberjustizrentnstr., Saagen.
  - 8088. Reißbach, Ida, Saagen.
  - 8089. Commer, Lissy, Berlin-Charlottenburg.
1. August.
- 8090. Liebing, Martha, Weipßen.
  - 8091. Wilhelm, Elise, Bafel.
  - 8092. Berry, Harriet, Bafel.
  - 8093. Goldammer, Bruno, Leipzig.
  - 8094. Goldammer, Emma, Leipzig.
  - 8095. Roskha, Helene, Döbeln.
  - 8096. Niebock, Anna, Brandenburg.
  - 8097. v. Platen, Karwig, General, Oldenburg.
  - 8098. Seifert, Adele, Stettin.
  - 8099. Siebinger, Dora, Gnadenfrei i. Schl.
  - 8100. Ries, Paula, Effen.
  - 8101. v. Dellhorn, Barbara, Ottwig b. Strehlen.
  - 8102. Schmidt, Otto, Kantor, Schreilendorf.
  - 8103. Strud, Gustav, Superintendant, Wlft.
  - 8104. v. Zastrow, Marianne, B.-Zehlendorf.
  - 8105. Steinig, Alfred, Prodigit, Seiffenhensdorf.
  - 8106. Steinig, Meta, Seiffenhensdorf.
  - 8107. Windisch, Frieda, Windeden b. Hanau.
  - 8108. Müller, Juli, Schauenstein b. Hof.
  - 8109. Wanner, Adolf, Kaufmann, Stuttgart.
  - 8110. Wanner, Eina, Stuttgart.
  - 8111. Scheibe, Maria, Oberischwester, Leipzig.
  - 8112. Habermas, Dorette, Kassel-Wilhelmshöhe.
  - 8113. Jofft, Frieda, Kiel.
  - 8114. Jofft, Wilhelm, Reg.-Rat, Kiel.
  - 8115. Dr. med. Hünke, Otto, Arzt, Großsch.

- 8116. Schuster, Lina, Saagen.
- 8117. Pietzga, Paul, Parrer, Neustadt.
- 8118. Bürger, Margarete, Stralund.
- 8119. Duve, Henry, Kaufmann, Hamburg.
- 8120. Dix, Ida, Meerane.
- 8121. Wedemann, Hildegard, Schwester, Freiberg.
- 8122. Melzer, Reinhard, Aue.
- 8123. Schroeder, Anna, Dresden-Radebeul.
- 8124. Rönnde, Paul, Lehrer i. R., B.-Karlshof.
- 8125. Grohert, Emilie, Berlin-Röpenid.
- 8126. Pöltzmeier, Heinrich, Amtsrat, B.-Neutölln.
- 8127. Pöltzmeier, Martha, Berlin-Neutölln.
- 8128. Häbler, Marie, Grimma.
- 8129. Grohe, Helene, Torgau.
- 8130. Beyer, Marie, Berlin-Schöneberg.
- 8131. Neumann, Olga, Berlin-Charlottenburg.
- 8132. Girod, Lina, Dresden.
- 8133. Dr. Zwintscher, Arth., Spfzhr.-L., Dresden-A.
- 8134. Zwintscher, Marie, Dresden-A.
- 8135. Förster, Max, Oberfeuerwehrl., Dresden-A.
- 8136. Sings, Otto, Zimmermstr., Berlin.
- 8137. Roth, Erna, Warburg.
- 8138. Dr. Berschel, Heinrich, Dresden-A.
- 8139. Berschel, Gertrud, Dresden-A.
- 8140. Funke, Hedwig, Braunschweig.
- 8141. Deller, Max, Pol.-Major a. D., B.-Viktorf.
- 8142. Eckert, Karoline, Berlin-Zehlendorf.
- 8143. Boltmann, Emma, Dortmund.
- 8144. Lehmann, Karl, Bergwerksleit., Grasluben.
- 8145. Lehmann, Franziska, Grasluben.

2. August.

- 8146. Schlegel, Lucie, Berlin-Steglitz.
- 8147. Wielch, Oskar, Rektor i. R., Magdeburg.
- 8148. Wielch, Anna, Magdeburg.
- 8149. Brughaufen, Meta, Schwester, Berlin.
- 8150. Braemer, Margarete, Dorsthal.
- 8151. Böner, Max, Oberst., Johannegeorgstadt.

- 8152. Hildebrandt, Emma, Berlin.
- 8153. Hildebrandt, Rich., Penf., Berlin.
- 8154. Dr. med. Koch, Josef, Arzt, Berlin.
- 8155. Koch, Maria, Berlin.
- 8156. Engel, Emma, Eisenfod.
- 8157. Kramer, Anna, Warburg.
- 8158. Neumann, Elisabeth, Oberpflegerin, Kortau.
- 8159. Schneider, Margarete, Plauen.
- 8160. Bathe, Otto, Rektor, Stahnsdorf b. Berlin.
- 8161. Laubert, Marianne, Jekma b. Altenburg.
- 8162. Rahn, Karl, Hausinsp., B.-Charlottenburg.
- 8163. Grohert, Charlotte, Spandau.
- 8164. Grohert, Otto, Inspektor, Spandau.
- 8165. Vott, Carl, Geh. Regn.-Rat, B.-Steglitz.
- 8166. Szymkowiak, St., Baumeister, Bergisch-Gladb.
- 8167. Dr. med. Rhode, A., S.-Rat, Bergisch-Gladb.
- 8168. Thurow, Fr., Bürgermstr. i. R., B.-Zühltenb.
- 8169. Thurow, Anna, Berlin-Zühltenb.
- 8170. Lechte, Margarete, Rehdorf.
- 8171. Boewe, Emil, Prof., Rdn.
- 8172. Boewe, Emma, Rdn.
- 8173. Petermann, Marg., Jena.
- 8174. Dastle, Wilh., Reg.-Rat, B.-Wilmersdorf.
- 8175. Blatau, Adolf, Vertreter, B.-Friedenau.
- 8176. Bary, Johannes, Kaufmann, Dresden.
- 8177. Bary, Hermine, Dresden.
- 8178. Schmidt, Friedr., Oberlegr.-Wf., Berlin.
- 8179. Eirt, Gertrud, Alsenberg-Grasamühle.
- 8180. Mayer, Hedwig, Philadelphy.
- 8181. Hoffmann, Erna, Hamburg.
- 8182. Hoffmann, Minna, Magdeburg.
- 8183. Grähoff, Minna, Magdeburg.
- 8184. Starf, Adolf, Landesfinanzsdir., Dresden.
- 8185. Gieslit, Arth., Pol.-Oberinsp., Pindenburg.
- 8186. Gieslit, Agnes, Pindenburg.
- 8187. Jahn, Hildegard, Hundsbühl.
- 8188. Freitsh, Else, Plauen.
- 8189. Freitsh, Paul, Oberlehrer, Plauen.
- 8190. Schulz, Emil, Fabrikbes., Landsberg a. d. W.
- 8191. Schulz, Frieda, Landsberg a. d. W.
- 8192. Stud. med. Schöke, Rudi, Burg Starzach.
- 8193. Raj, Adolf, Kaufmann, Kassel.
- 8194. Raj, Grete, Kassel.
- 8195. Giland, Frieda, Juidau.
- 8196. Berger, Martha, Warburg.
- 8197. Heller, Elisabeth, Salber b. Wolfenbützel.
- 8198. Stabbe, Pauline, Dgter a. d. Wefer.
- 8199. Hebt, Elisabeth, Damsig-Bangsbu.
- 8200. Siling, Erna, Baw-Oberlezt., Dresden.